

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

472 (9.10.1928) Abendausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 9. Oktober 1928.

Eigentum und Verlag von
: : Ferdinand Ziegler : :
Chefredakteur Dr. Walter Schneider,
Verehrlich verantwortlich: für deutsche
Politik u. Wirtschaftspolitik: Dr. Köhler;
für auswärt. Politik: Dr. Oganer;
für badische Politik und Nachrichten:
Dr. Dolinger; für Kommunalpolitik:
Dr. Binder; für Lokales und Sport:
Dr. Volkmann; für das Ausland:
Dr. Belzer; für Ober- und Unter-
welt: Dr. Herle; für den Ban-
delteil: Dr. Feld; für die Anzeigen:
Dr. Winkler; alle in Karlsruhe.
Verleger: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Arel- und Kam-
merstraße Postcheckkonto: Karlsru-
he Nr. 8859. Bellaten: Post und
Telema. Literarische Umschau Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Blatt /
Baden und Baden / Baden / Baden
Baden / Baden / Baden / Baden

Suche nach dem Dokumentendieb.

Der Hearst-Korrespondent aus Frankreich ausgewiesen. Sieben Stunden lang verhört.

F.H. Paris, 9. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Kürzlich gelang es bekanntlich der amerikanischen „Newport American“ Agentur einen Teil des französisch-englischen Flottenabkommens zu veröffentlichen. Man war in Paris überzeugt, daß der Korrespondent des Blattes, Horan, der die Hearst-Presse in Paris vertritt, unberechtigtweise in den Besitz der Dokumente gelangt sein müsse. Gestern widerfuhr Horan ein sehr peinliches Mißgeschick. Als er sich aus seinem in der Rue de la Paix gelegenen Büro in einem Auto zum Frühstück begeben wollte, wurde der Wagen von nicht weniger als sieben Polizeibeamten angehalten und Horan in das Büro der Pariser Sicherheitspolizei geführt.

Sieben Stunden lang wurde Horan verhört, weil man herausbringen wollte, auf welche Weise er sich die Dokumente verschafft habe. Es wurde ihm während dieses langen Verhörs nicht gestattet, sich mit seinen Freunden oder der amerikanischen Botschaft in Verbindung zu setzen. Man erklärte ihm, daß er entweder einen Revers unterschreiben müsse, monach er bis Donnerstag Frankreich verlassen werde, oder wenn er das nicht tun wolle, würde er in Untersuchungshaft gesetzt werden, und wegen Dokumentenverstoßes könnte er bis zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt werden. Horan lehnte es selbstverständlich ab, mitzuteilen, auf welche Weise er in den Besitz des Dokumentes gekommen sei. Aber er konnte darauf verweisen, daß Randolph Hearst, der Eigentümer des „Newport American“, beim Quai d'Orsay für die ganze Sache die Verantwortung übernommen habe. Denn er selbst, Hearst sei es gewesen, der Horan das Dokument zur Weiterverbreitung übergeben hätte.

Ohne auf diese Erklärung Rücksicht zu nehmen, mußte Horan sich verpflichten, bis Donnerstag Paris zu verlassen. Es ist begreiflich, daß die Nachricht von seiner Verhaftung besonders in amerikanischen Journalistenkreisen ungeheures Aufsehen erregte, aber auf dem Quai d'Orsay erklärt man, daß Horan nicht verhaftet, sondern nur verhört worden sei. Man habe ihn auch nicht ausgewiesen, sondern er selbst habe zugestanden, daß er Frankreich verlassen wolle. Natürlich wird diese Erklärung des Quai d'Orsay kaum zutreffend sein. Der amerikanische Geschäftsträger in Paris unternahm bereits eine Demarche. Dabei wurde ihm aber bedeutet, daß Horan unbedingt Paris verlassen müsse.

Ein starkes Fernbeben.

Ein starkes Fernbeben. m. Berlin, 9. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbenenforschung in Jena verzeichneten heute, Dienstag, früh 4 Uhr 14 Minuten 6 Sekunden ein außerordentlich schweres Erdbeben, dessen Herd etwa 9400 Km. entfernt liegen dürfte. Erst gegen 6 1/2 Uhr früh kamen die Seismometer wieder zur Ruhe. Bemerkenswert ist die Aufzeichnung dadurch, daß das zweimalige Zurückweichen der aus der Erdtiefe gegen die Erdoberfläche anbrandenden Bodenwellen ganz besonders klar zum Ausdruck kam. Nähere Angaben über die Herdlage lassen sich nicht machen, da als bekannte Herde in der angelegenen Entfernung verschiedene Gegenden in der atlantischen Inselwelt und in Süd- und Mittelamerika in Frage kommen. Wenn aber das Beben dichtere Gebiete betroffen hat und sich nicht unter See abspielte, muß es schwerste Verwüstungen angerichtet haben.

Aus Stadt Mexiko und Vera Cruz wurde ein starkes Erdbeben gemeldet, das gestern abend gegen 9 Uhr einsetzte und in Vera Cruz etwa drei Minuten lang dauerte.

II. Stuttgart, 9. Okt. Gestern morgen wurde von den Instrumenten der Erdbenenwarte in Hohenheim ein starkes Fernbeben verzeichnet. Die errechnete Entfernung beträgt 9600 Kilometer. Die ersten Erschütterungswellen trafen hier um 4.14 Uhr ein. Das Beben hielt die Instrumente etwa 1 1/2 Stunden in Bewegung.

Spionensfurcht in Frankreich.

Das angebliche russische Spionageneß. Die „gefährdete nationale Sicherheit“. — Verhaftete Agitatoren.

F.H. Paris, 9. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In Lyon wurde ein Kommuniste Deloste verhaftet, bei dem ein Schiffernotde gefunden wurde. Behauptet wird, daß der Sowjetbotschaft geheime Mitteilungen über die französischen Rüstungen und über die Zustände in der Armee zugegangen seien. In den französischen Häfen, Arsenalen und Garnisonstädten wird nach Darstellung der Pariser Polizei eifrig Spionage getrieben, wodurch das ganze System der nationalen Sicherheit aufs Spiel gesetzt werde. Die französischen Kommunisten hätten von der kommunistischen Internationale den Auftrag erhalten, die antimilitaristische Agitation zu verstärken und Bericht zu erstatten, wie die französische Bourgeoisie den Krieg vorbereite. Gefordert wird besonders, Propaganda bei den Reservisten zu treiben und die Adressen der Familien der Reservisten in Erfahrung zu bringen, bei allen Regimentern Soldatenheime zu errichten und dort antimilitaristische Konferenzen abzuhalten, außerdem sollen bei allen Regimentern kommunistische Komitees eingesetzt werden, die die Armee dazu bringen sollen, das kapitalistische Regime zu befeitigen. Jeden Tag sollen in den Kasernen Demonstrationen veranstaltet werden.

Selbst die unbedeutendsten Nachrichten scheinen die Sowjetregierung zu interessieren; alles was sich in Lagern, Arbeitswerkstätten, Häfen, Schiffen usw. begibt, soll ihr in chiffrierter Weise übermittelt werden. In Grenoble wurde ein 28jähriger Russe Sedorenko, der vor einigen Tagen in eine Kauferei verwickelt war und flüchtete, in seiner Wohnung verhaftet. Bei einer Hausdurchsuchung fand man Flugchriften, ferner die Liste der Kommunisten im Gebiet von Lyon und eine umfangreiche Korrespondenz in russischer und französischer Sprache. Man glaubt, mit der Verhaftung Sedorenkos einem wichtigen Agitator das Handwerk gelegt zu haben, der im Besonderen Auftrag der Sowjetregierung nach Frankreich gekommen ist.

Aufdeckung eines schweren Verbrechens. II. London, 9. Okt. An Bord des Dampfers „Massilia“ ist, nach Verhören aus Santos, ein Koffer mit einer zerstückelten Frauenleiche entdeckt worden. Man nimmt an, daß die tote erwrürgt und dann zerstückelt worden ist.

erregte, aber auf dem Quai d'Orsay erklärt man, daß Horan nicht verhaftet, sondern nur verhört worden sei. Man habe ihn auch nicht ausgewiesen, sondern er selbst habe zugestanden, daß er Frankreich verlassen wolle. Natürlich wird diese Erklärung des Quai d'Orsay kaum zutreffend sein. Der amerikanische Geschäftsträger in Paris unternahm bereits eine Demarche. Dabei wurde ihm aber bedeutet, daß Horan unbedingt Paris verlassen müsse.

Natürlich ist damit der ganze Zwischenfall nicht aufgefklärt und vor allem ist nicht festgestellt, ob es ein Beamter oder Diener des Quai d'Orsay war, der dem amerikanischen Journalist das wichtige Dokument in die Hände gespielt hat. Klar ist auch nicht, ob für die Auslieferung des Dokumentes Geld gegeben und genommen wurde oder nicht.

Der Mord in der Belgrader Politik.

Sensationalle Enthüllungen. — Der Ministerpräsident als Mordanstifter. — Bezahlte Mörder. — Die Witwen klagen an.

Von unserem Balkanvertreter M. Ugram, 8. Oktober.

Die Witwen der ermordeten kroatischen Volkstribunen, Stephan und Paul Radic, haben in ihrem Namen und im Namen ihrer Kinder an den Untersuchungsrichter in Belgrad eine Eingabe gerichtet, in der sie die Verhaftung des gewesenen Ministerpräsidenten Velsa Lukicovic und des gegenwärtigen Ministers des Innern, Vlada Andric, mit der Begründung verlangen, daß sie die Ermordung der hervorragenden Führer der „Brecani“ (d. i. der Südslaven jenseits der Save) von „Petar Artonic“ dadurch verlangen haben, daß sie den von der Regierung durchaus abhängigen Chefredakteur Vlada Risticovic anweisen, in einem Beitrag seines Blattes „Jedinstvo“ die Köpfe des Stephan Radic und des Vojvoda Risticovic zu verlangen, weil ihre Obstruktion im Parlament gegen die großserbisch-zentralistische Idee den Belgrader Politikern unerträglich geworden war. Der Minister Vlada Andric hat die Aufforderung an den Chefredakteur Vlada Risticovic im Namen des damaligen Ministerpräsidenten Lukicovic gestellt und von der Veröffentlichung des Artikels die Fortbezahlung der Regierungssubvention aus dem herkömmlichen Dispositionsfond abhängig gemacht. Unter diesem Zwange ist Vlada Risticovic dem schriftlichen Auftrage seiner Arbeitgeber in seinem Blatte nachgekommen, aus welchem die Mitglieder des „Artonic“, einer Kampforganisation, gewohnt waren, Befehle und Anordnungen der Belgrader Feme zu erhalten. Vlada Risticovic hat bekanntlich die Veröffentlichung des vom Minister Vlada Andric zum Mord in der Stupischina auffordernden Artikels, der seine Wirkung nicht verfehlt, anlässlich eines Besuchs in Agram mit dem Tode gebüßt. Nachdem er von mehreren Kroaten in einem Kaffeehause erkannt worden war, wurde er wie ein Fremder durch die Straßen Agrams gehetzt und zuletzt von einem wütenden Radic-Anhänger durch zwei wohlgezielte Schüsse getötet.

Kurz vor dieser Katastrophe hatte der Untersuchungsrichter in Belgrad nach einem Verhöre mit dem Mörder Radic einen Haftbefehl gegen zwei andere Stupischinaangeordnete, die gleichfalls Mitglieder der Kampforganisation „Petar Artonic“ waren, die Stupischinare Tudor Popovic und Vlada Jovanovic, genannt Mojwodac, erlassen, weil sie kurz vor der Ermordung der beiden Radic sich in offener Stupischinaführung den Kroaten gegenüber geäußert hatten, daß sie am nächsten Tage, wenn es kein anderer tue, sich die Köpfe der Führer der Kroaten holen werden.

Die Letztuna des verwaisten großserbischen Hehlschates „Jedinstvo“ übernahm an Stelle des in Agram ermordeten Chefredakteurs sein erster Mitarbeiter und Mitwisser des Geheimnisses des Vlada Risticovic, der serbische Journalist Panta-Bantella Jovanovic. Da seit dem Tode des Vlada Risticovic die Subvention für das „Jedinstvo“ von der serbischen Staatskasse eingestellt worden war, weil die Auszahlung des Judaslohnes auf den persönlichen Namen des Ermordeten lautete, wendete sich der neue Chefredakteur Panta Jovanovic an den Minister Andric, den er um sofortige Fälligmachung der fälligen Subvention für den „Jedinstvo“ ersuchte, weil das Erscheinen des Blattes und dadurch die Existenz der in der Redaktion beschäftigten Journalisten und Beamten davon abhängig war. Als des mündlich gegebene Versprechen des Ministers von der Kasse des Dispositionsfonds nicht eingelöst wurde, schickte Jovanovic einen Brief an jenen, in dem er die bebrängte Lage des „Jedinstvo“ schilderte, in die das Blatt geraten sei, nur deshalb, weil es einem ihm von dem Ministerium Lukicovic zugesandten Auftrage nachgekommen war. Dieser fürchterliche, das Ministerium Lukicovic bläselnde Brief gelangte auf eine bisher noch nicht bekannte Weise in den Besitz des Untersuchungsrichters, der von diesem schrecklichen corpus delicti nicht sonderlich erbaut gewesen war. Feinde des Lukicovic und des Andric hatten sicherlich, um die beiden politisch unschuldig zu machen, ihre Hand dabei im Spiele. Der Inhalt des Briefes des neuen Chefredakteurs des „Jedinstvo“ wurde gar bald von Agramer Blättern reproduziert. Der Verfasser des Briefes, Panta Jovanovic, beschränkte sich in einer Erklärung seines Blattes darauf, zu sagen, daß er allerdings am 9. Juli dieses Jahres in Angelegenheiten des „Jedinstvo“ einen Brief an den Minister Andric gerichtet habe, der anscheinend entwendet und in fremde Hände gelangt sei. In Jugoslawien zweifelt seither niemand an der Richtigkeit der gemachten Enthüllung.

Aufdeckung einer geheimen drahtlosen Station in Nizza.

II. Paris, 9. Okt. Zur Verhaftung des Italiens Bertini, der in der Nähe von Nizza eine geheime drahtlose Sendeanlage besaß, wird bekannt, daß in Italien seit Mai d. J. geheime drahtlose Sendungen aufgefangen wurden, mit denen die antisozialistischen, italienischen Flüchtlinge in Frankreich alle 14 Tage die italienischen Landesleute unterrichteten. Die Polizei wurde auf das Vorhandensein der geheimen Sendeanlage in der Villa Eze durch eine anonyme Anzeige aufmerksam gemacht. Der verhaftete Bertini, der die volle Verantwortung für seine Tat auf sich nimmt, begleitete seinerzeit den ehemaligen sozialistischen Abgeordneten Turati auf der abenteuerlichen Flucht im Motorboot.

Der zweite Hein-Prozess.

m. Berlin, 9. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der zweite Prozess Hein beginnt am 13. dieses Monats vor dem Schwurgericht in Eberfeld. Hein hat sich dort gemeinsam mit Larm wegen eines Ueberfalls auf das Postamt in Ohligs zu verantworten. Es handelt sich um eine Anklage wegen Raubes, bei dem eine schwere Körperverletzung und der Tod eines Menschen verursacht worden sind. Der Verteidiger, Justizrat Victor Frankel, hat beantragt, als medizinischen Sachverständigen den Professor Dr. Goldstein, Direktor des Neurologischen Instituts an der Universität in Frankfurt a. M., und Sanitätsrat Dr. Sonne in Abendorf bei Hünzburg, ebenfalls eine Autorität auf dem Gebiete der Psychiatrie, zu laden. Das Eberfelder Gericht hat aber die von der Verteidigung benannten Sachverständigen abgelehnt und dafür den Eberfelder Gerichtsarzt geladen. Inzwischen hat Justizrat Frankel gegen das rechtskräftig gewordene Koburger Todesurteil ein Gnabengesuch eingereicht.

20 Todesopfer des Gefängnisbrandes von Ohio

II. London, 9. Okt. Die Zahl der bei dem Brand in Ohio ums Leben gekommenen Gefangenen hat sich auf 20 erhöht. Bisher sind erst die Leichen von 13 Gefangenen in stark verkohltem Zustande gefunden worden. Sieben Gefangene werden noch immer vermißt.

Staatsanwaltschaftsrat Jacoby wird vernommen.

O Berlin, 9. Okt. Im Bergmann-Prozess wurde gestern Staatsanwaltschaftsrat Jacoby vernommen, der sofort nachdrücklich erklärte, daß er jede Schuld bestritt und von nichts gewußt habe. Er habe erst in der Voruntersuchung und bei der jetzigen Verhandlung von den Betrügereien Bergmanns erfahren. Er selbst sei, wie jeder andere, von diesem getäuscht worden. Bergmann habe ihn immer in Sicherheit gewiegt. Als der Vorfall am 6. Oktober in Wiesbaden, die er bei Bergmann verdient habe, wird der Angeklagte sehr erregt und bricht in Weinen aus.

Der Mord in der Belgrader Politik.

Sensationalle Enthüllungen. — Der Ministerpräsident als Mordanstifter. — Bezahlte Mörder. — Die Witwen klagen an.

Von unserem Balkanvertreter M. Ugram, 8. Oktober.

Die Witwen der ermordeten kroatischen Volkstribunen, Stephan und Paul Radic, haben in ihrem Namen und im Namen ihrer Kinder an den Untersuchungsrichter in Belgrad eine Eingabe gerichtet, in der sie die Verhaftung des gewesenen Ministerpräsidenten Velsa Lukicovic und des gegenwärtigen Ministers des Innern, Vlada Andric, mit der Begründung verlangen, daß sie die Ermordung der hervorragenden Führer der „Brecani“ (d. i. der Südslaven jenseits der Save) von „Petar Artonic“ dadurch verlangen haben, daß sie den von der Regierung durchaus abhängigen Chefredakteur Vlada Risticovic anweisen, in einem Beitrag seines Blattes „Jedinstvo“ die Köpfe des Stephan Radic und des Vojvoda Risticovic zu verlangen, weil ihre Obstruktion im Parlament gegen die großserbisch-zentralistische Idee den Belgrader Politikern unerträglich geworden war. Der Minister Vlada Andric hat die Aufforderung an den Chefredakteur Vlada Risticovic im Namen des damaligen Ministerpräsidenten Lukicovic gestellt und von der Veröffentlichung des Artikels die Fortbezahlung der Regierungssubvention aus dem herkömmlichen Dispositionsfond abhängig gemacht. Unter diesem Zwange ist Vlada Risticovic dem schriftlichen Auftrage seiner Arbeitgeber in seinem Blatte nachgekommen, aus welchem die Mitglieder des „Artonic“, einer Kampforganisation, gewohnt waren, Befehle und Anordnungen der Belgrader Feme zu erhalten. Vlada Risticovic hat bekanntlich die Veröffentlichung des vom Minister Vlada Andric zum Mord in der Stupischina auffordernden Artikels, der seine Wirkung nicht verfehlt, anlässlich eines Besuchs in Agram mit dem Tode gebüßt. Nachdem er von mehreren Kroaten in einem Kaffeehause erkannt worden war, wurde er wie ein Fremder durch die Straßen Agrams gehetzt und zuletzt von einem wütenden Radic-Anhänger durch zwei wohlgezielte Schüsse getötet.

Kurz vor dieser Katastrophe hatte der Untersuchungsrichter in Belgrad nach einem Verhöre mit dem Mörder Radic einen Haftbefehl gegen zwei andere Stupischinaangeordnete, die gleichfalls Mitglieder der Kampforganisation „Petar Artonic“ waren, die Stupischinare Tudor Popovic und Vlada Jovanovic, genannt Mojwodac, erlassen, weil sie kurz vor der Ermordung der beiden Radic sich in offener Stupischinaführung den Kroaten gegenüber geäußert hatten, daß sie am nächsten Tage, wenn es kein anderer tue, sich die Köpfe der Führer der Kroaten holen werden.

Die Letztuna des verwaisten großserbischen Hehlschates „Jedinstvo“ übernahm an Stelle des in Agram ermordeten Chefredakteurs sein erster Mitarbeiter und Mitwisser des Geheimnisses des Vlada Risticovic, der serbische Journalist Panta-Bantella Jovanovic. Da seit dem Tode des Vlada Risticovic die Subvention für das „Jedinstvo“ von der serbischen Staatskasse eingestellt worden war, weil die Auszahlung des Judaslohnes auf den persönlichen Namen des Ermordeten lautete, wendete sich der neue Chefredakteur Panta Jovanovic an den Minister Andric, den er um sofortige Fälligmachung der fälligen Subvention für den „Jedinstvo“ ersuchte, weil das Erscheinen des Blattes und dadurch die Existenz der in der Redaktion beschäftigten Journalisten und Beamten davon abhängig war. Als des mündlich gegebene Versprechen des Ministers von der Kasse des Dispositionsfonds nicht eingelöst wurde, schickte Jovanovic einen Brief an jenen, in dem er die bebrängte Lage des „Jedinstvo“ schilderte, in die das Blatt geraten sei, nur deshalb, weil es einem ihm von dem Ministerium Lukicovic zugesandten Auftrage nachgekommen war. Dieser fürchterliche, das Ministerium Lukicovic bläselnde Brief gelangte auf eine bisher noch nicht bekannte Weise in den Besitz des Untersuchungsrichters, der von diesem schrecklichen corpus delicti nicht sonderlich erbaut gewesen war. Feinde des Lukicovic und des Andric hatten sicherlich, um die beiden politisch unschuldig zu machen, ihre Hand dabei im Spiele. Der Inhalt des Briefes des neuen Chefredakteurs des „Jedinstvo“ wurde gar bald von Agramer Blättern reproduziert. Der Verfasser des Briefes, Panta Jovanovic, beschränkte sich in einer Erklärung seines Blattes darauf, zu sagen, daß er allerdings am 9. Juli dieses Jahres in Angelegenheiten des „Jedinstvo“ einen Brief an den Minister Andric gerichtet habe, der anscheinend entwendet und in fremde Hände gelangt sei. In Jugoslawien zweifelt seither niemand an der Richtigkeit der gemachten Enthüllung.

Der politische Mord hat in der Belgrader Politik seit den Anfängen des serbischen Staates eine wichtige, wiederholt ausschlaggebende Rolle gespielt, gleichviel, ob dadurch ein politischer Umsturz herbeigeführt werden sollte oder ein drohender Umsturz zu verhindern verjagt wurde. Die Belgrader Regierungen haben zu allen Zeiten den vorbereiteten Mord an unbequemen Gegnern als Mittel ihrer Politik gehandhabt. Es ist kaum wahrscheinlich, daß man in der bevorstehenden Gerichtsverhandlung gegen die Mörder der kroatischen Abgeordneten die volle Wahrheit ergründen wird. Alle in Haft befindlichen Mordgesellen sind Mitglieder der Kampforganisation „Petar Artonic“, die notorisch seit Jahren von Regierungsgeldern lebten. So wie das „Jedinstvo“ nur aus Rücksicht auf seine Regierungssubvention die Aufforderung zur Ermordung der kroatischen Führer veröffentlichte, haben auch anscheinend die Mitglieder des „Petar Artonic“ nicht bloß aus fanatischem Ueberifer und national-hysterischer Verzückung, sondern auch gegen gute Bezahlung gearbeitet. Politik und Geschäft haben sich in ähnlichen Fällen auf dem Belgrader Boden immer merkwürdig verschworen. Hier ist bloß an die Ermordung des letzten Obrenovic durch bestohene Offiziere, an die Ermordung des Fürsten Michail durch bezahlte Sträflinge, an die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand durch bezahlte Studenten erinnert. Ganz unwahrscheinlich ist, daß ein Haftbefehl gegen den gewesenen Ministerpräsidenten Velsa Lukicovic und gegen den gegenwärtigen Unterrichtsminister Vlada Andric, einen der nationalitätstheoretischen Heißhühner im Kabinett des Pater Korolec, erlassen werden wird. Ebenso unwahrscheinlich ist es, daß der Untersuchungsrichter den Mut haben wird, in die Geheimnisse der Kampforganisation „Petar Artonic“, die unter hohem Protektorate steht, einzudringen. Die „Petar Artonic“ ist eine streng dynastische Kampfbewegung, in welcher jeder Eintretende geloben muß, sein Leben zum Schutze der herrschenden Dynastie und der Befestigung des großserbischen Gedankens in die Schanze zu schlagen.

Die Witwen des Stephan und Paul Radic haben sich an den Völkerverbund gewendet, damit er, angeblich der große, effiziente Faktor im Völkerverbund, die Untersuchung über diese neueste fürchterliche, politische Mordtat in Belgrad selbst in die Hände nehme, und sie bis

in die Wurzeln ihrer Existenz aufdeckt. Vergebliches Ansuchen! Der Völkerverbund wird die Souveränität des Königreiches der S. S. niemals antasten. Dann auch in Paris und London wünscht man nicht Klärung, sondern Verdunkelung der fürchtbaren Vorgänge im politischen Leben des Königreiches der S. S., deren sorgfältige Unterleuchtung ja gleichzeitig auch die Kriegsschuldfrage endgültig zu lösen in der Lage wäre.

Ein Vertrauensvotum für Thälmann.

* Berlin, 9. Okt. (Funkspruch.) Wie die „Rote Fahne“ aus Moskau meldet, hat sich das Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale mit dem Fall Thälmann beschäftigt und festgestellt, daß das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands einen gefährlichen Fehler begangen habe, indem es die Resolution über die Beurteilung Thälmanns veröffentlichte. Ein derartig großer Fehler sei nur dadurch möglich gewesen, daß die Mehrheit der Mitglieder des Zentralkomitees sich in unverantwortlicher Weise irreführen ließ von den politischen Gegnern innerhalb des Zentralkomitees. Das Präsidium des Exekutivkomitees schlägt deshalb vor, wesentliche Änderungen in der Zusammensetzung der leitenden Organe des Zentralkomitees (Pol. Büro, Sekretariat, Redaktion der „Roten Fahne“) vorzunehmen, um Garantien zu schaffen gegen die Möglichkeit von Beschlüssen, die der Partei Schaden bringen. Das Präsidium spricht dem Genossen Thälmann das Vertrauen aus und beschließt, daß er auch weiterhin verpflichtet ist, alle vom Parteitag der K. P. D. und vom 6. Weltkongreß der Komintern aufgetragenen Funktionen in der Partei und im Exekutivkomitee der Komintern zu erfüllen.

Die Anleihehaftbefreiungspflichten des Reichs

O. Berlin, 9. Okt. Der Reichsfinanzminister hat, wie bekannt wird, nunmehr dem Reichstag die Anleihehaftbefreiung für 1927 vorgelegt. Die Denkschrift gibt zusammenfassende Mitteilungen über die Anleihehaftbefreiung des Reichs. Der Umtausch der Anleihehaftbefreiungsschuld ist im vergangenen Jahre noch nicht beendet worden. Man rechnet mit 1680 Mill. Mark Anleihehaftbefreiungsschuld, von denen bis jetzt 940 Millionen Mark zurückerstattet sind. Die Gesamtsumme der für Anleihehaftbefreiung zuerkenntenen Teilbeträge der Anleihehaftbefreiungsschuld und Auslosungsrechte wird auf 960 Millionen RM. veranschlagt, was einem Umtauschwert der Anleihehaftbefreiung von 884 Millionen RM. gleichkommt. Hierzu kommen noch die Zinszahlungen seit dem 1. Januar 1926 von 3,3 Milliarden RM. Zur Deckung dieser Verpflichtungen sind für 30 Jahre in den Haushaltsplan des Reichs jährlich 240 Millionen Mark einzustellen.

Wahltag der Deutschen bei den Parlamentswahlen in Lettland.

U. Riga, 8. Okt. Als Ergebnis der lettischen Parlamentswahlen ist ein großer Wahlerfolg der deutschen Einheitsliste zu verzeichnen. Die Wahl ergab sechs deutsche Mandate gegen bisher fünf.

Litauen begehrt einen Traueritag.

O. Romno, 9. Okt. Die litauische Regierung hat für den heutigen Dienstag, den Jahrestag der gewaltsamen Einverleibung Wilnas durch Polen, Landestruauer verordnet. In einem Aufruf der litauischen Schützenvereine und des „Bundes zur Befreiung Wilnas“ wird die litauische Regierung aufgefordert, niemals die Verantwortung für die Wiedererlangung Wilnas aufzugeben. Sämtliche Vergnügungslokale sind heute geschlossen. Statt der Landesfarben werden schwarze Flaggen gehißt. Mittags wird in ganz Litauen der Verkehr auf eine Minute unterbrochen werden. Am Abend finden große Versammlungen statt, in denen auf die große Bedeutung der Wilna-Frage hingewiesen werden soll.

Unglaubliches Verhalten faschistischer Feuerwehr.

U. Meran, 9. Okt. Bei einem Brand in Obermais bei Meran haben sich unerhörte Szenen abgespielt, die unter der ganzen Bevölkerung größte Empörung erregt haben. Im Stallgebäude des letzten Bürgermeisters, Johann Jennwein, brach Feuer aus. Nach Auflösung der ehemaligen freiwilligen Feuerwehren in Südtirol wurden bekanntlich faschistische Berufsfeuerwehren gebildet, die jedoch sehr mangelhaft funktionieren. Auch in Obermais dauerte es unverhältnismäßig lange, bis endlich die Feuerwehr kam. Mittlerweile hatten Nachbarn begonnen, aus den Stallungen das Vieh hinauszuführen und den Brand auf das Wirtschaftsgebäude zu isolieren. Als der Kommandant der faschistischen Berufsfeuerwehr die bereits geleistete Löscharbeit sah, war er so erbost, daß er die weitere Teilnahme der Bauern an den Löscharbeiten sofort verbot. Als die ehemaligen Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren sich dies nicht gefallen lassen wollten, wurden sie von den Faschisten mit Hieben und Ohrfeigen gezwungen, sich zu entfernen. Der Brandleiter, der sich für die Leute einsetzte, wurde verhaftet und in Arrest gesteckt.

„Bremen“ und „Europa“ die schnellsten Schiffe der Welt.

v. D. London, 9. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein Telegramm des „Daily Chronicle“ aus New York besagt, der Norddeutsche Lloyd habe bei der Nordatlantischen Konferenz eine neue Anmeldung gemacht, aus der hervorgehe, daß die beiden neuen Dampfer „Europa“ und „Bremen“ die schnellsten Dampfer der Welt sein werden. Die Durchschnittsgeschwindigkeit wird von der Gesellschaft auf 26 1/2 Knoten angegeben, die Höchstgeschwindigkeit auf 28 Knoten. Die Fahrt Southampton—New York wird nur fünf Tage, die Bremen—New York sechs Tage dauern. Das gegenwärtig schnellste Schiff der Welt fährt 25 1/2 Knoten.

Einigung zwischen Sachsen und Luthansja.

* Berlin, 8. Okt. (Funkspruch.) Die Luthansja teilt mit: Zur Beilegung des bekannten Konfliktes zwischen Sachsen und der Luthansja hat am Montag in Berlin eine Verhandlung zwischen den Beteiligten stattgefunden, die eine gütliche Einigung in naher Frist erwarten läßt. Die Verhandlungen werden demnächst fortgesetzt. Die Öffentlichkeit wird alsdann über das Ergebnis unterrichtet werden.

Erste Tagung für Chorgefangenen in Essen

U. Essen, 8. Okt. Auf der ersten Tagung für Chorgefangenen in Essen, die heute eröffnet wurde, erinnerte Reichsinnenminister Seering in seiner Ansprache an seine eigene aktive Sängerschaft. Wie der Reichsinnenminister die Volkserziehungsmittel des Reichsrundfunks und des Kinns zu überwachen hätte, nämlich in dem Sinne, um eine zu hohe Einseitigkeit dieser Mittel auszuscheiden, obliegt ihm neben der Erziehung von Auge und Ohr auch diejenige der Seele. Und das könne nur dadurch geschehen, daß das deutsche Volk die innere Annäherung zum Chorgefangenen wieder erhalte. Wie Seering mitteilte, gehen seine Bestrebungen dahin, die Mitglieder des Reichskabinetts, des Reichstages und auch des Reichstages von der Notwendigkeit der wirtschaftlichen Unterstützung des deutschen Chorgefangenen zu überzeugen. Als zweiter Redner begrüßte Kultusminister Dr. Becker die Tagung. Er hob hervor, daß es im Zeitalter eines übermäßig betonten, öden Materialismus notwendig sei, die künstlerischen Eigenschaften, so auch diejenigen des Chorgefangenen, kräftig zu unterstützen, sonst gerate diese Kunst in immer größere Schwierigkeiten. Der Minister feierte dann den Beschluß der gemeinschaftlichen Arbeit zwischen den drei großen deutschen Sanges- und Chorverbänden auf der Essener Tagung als einen bedeutsamen Schritt auf dem Wege zur deutschen Einigkeit. Im einzelnen schilderte der Redner die Bedeutung der Schule für den Volksgesang und die Arbeit der Jugendbewegung für das deutsche Volk. Es folgten dann drei Vorträge über das Chorgefangenen.

Die letzten Vorbereitungen.

„Graf Zeppelins“ Befahrung soll sich ausruhen.

N. Friedrichshafen, 9. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Dr. Edener hat nicht die Absicht, am Mittwoch so früh zum Amerikaflug zu starten wie vor vier Jahren mit dem „Z. R. 3“. Er legt Wert darauf, daß die gesamte Befahrung sich vor den zu erwartenden Strapazen des Atlantikfluges eine ausreichende Nachtruhe gönnt und im häuslichen Frieden noch ein reichliches Frühstück einnimmt. Jedenfalls wird es nicht vor 8 Uhr losgehen. Edener wird in dieser Absicht noch besonders dadurch bestärkt, daß gerade in den letzten Tagen auf ihn selber und auf seine engeren Mitarbeiter ein Ansturm von Besuchern, Telegrammen und Paketsendungen eingestrichelt hat, der beinahe überwältigend war.

Die sonderbarsten Angebote werden gemacht: Hunderte von Kanarienvögeln und Brieftauben sollen als Glücksbringer die Reise unbedingt mitmachen. Ein aus Aluminium gefertigtes Piano soll die Luftreise künstlerisch würzen. Sechs Kellereien und Brauereien wetteifern um die Ehre, den Durst der Amerikaflieger zu löschen. Natürlich melden sich noch immer Reiselustige, die ihre Mitfahrt — womöglich gratis — im Dienst der deutsch-amerikanischen Freundschaft für unerlässlich halten. Kurz, Edener hat alle Mühe, sich des Ansturmes zu erwehren.

Der heutige Tag gilt in besonderem Maße dem Studium der Wetterkarten. Nach den letzten Berichten herrscht immer noch über dem nördlichen Teil des atlantischen Ozeans schwerer Sturm, durch den sich die Ueberfahrt verschiedener Ozeandampfer erheblich verzögert hat. Edener wird sich daher wahrscheinlich für die südliche Route entscheiden.

Was die Fahrstrecke anbelangt, so können noch keine Angaben darüber gemacht werden. Dr. Edener glaubt jedoch, daß der erste Teil der Fahrt nach Westen über das Saargebiet und Nordfrankreich nach dem Busen von Biscaya gehen wird. Von den dortigen Wetterverhältnissen wird es dann abhängen, ob man die nördliche oder südliche Route über die Azoren einschlagen wird. Das Luftschiff wird natürlich versuchen, möglichst die gerade Luftlinie einzuhalten. Einer Ueberfliegung Frankreichs steht infolge des Luftabkom-

mens nichts im Wege. Zur Ueberfliegung des Saargebiets hat die Regierungskommission schon vor einiger Zeit die Erlaubnis erteilt. Nach weiteren Meldungen aus Friedrichshafen hat sich Dr. Edener auf Grund des Ergebnisses der um 11 Uhr am Dienstag Vormittag vorliegenden Wetterkarten eine Entscheidung über den Starttermin vorbehalten, da

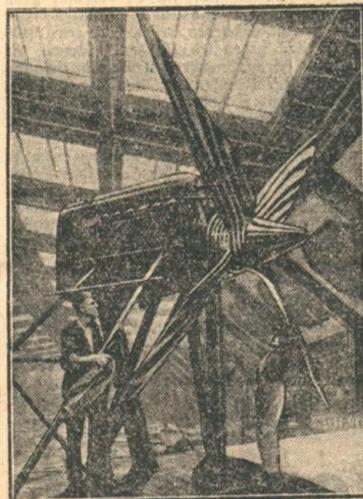
die Wetterverhältnisse auf dem Ozean sich weiter verschlechtert haben. Die endgültige Entscheidung ist auf nachmittags 5 1/2 Uhr bis zu welchem Termin die Nachmittagswetterkarten vorliegen, verschoben worden.

Interessante Einzelheiten.

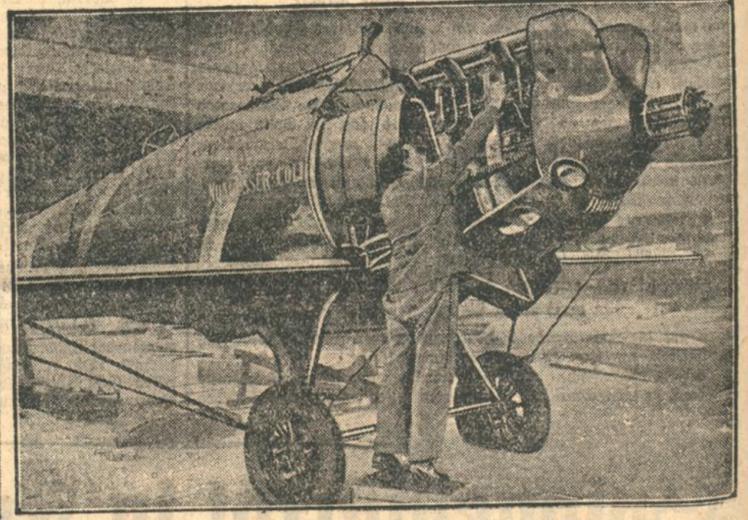
O. Berlin, 9. Okt. Nach seiner letzten Werftfahrten am Montag, auf der „Graf Zeppelin“ ungefähr mit dem gleichen Gewicht fuhr, wie es für die unmittelbar bevorstehende Amerika-Fahrt vorgesehen ist, hat der silberne Luftriesen seine Vorbereitungen vor dem Start über den Atlantik beendet.

Das gesamte Abfluggewicht des LZ 127 wird 127 000 Kg. betragen. Sein Aktionsradius mit den vorhandenen Betriebsmitteln mindestens 12 000 Km. Je nachdem Dr. Edener den Weg über Irland oder, was wahrscheinlicher ist, über die Azoren einschlägt, wird das Schiff 7—11 000 Km. zurücklegen, davon etwa 1—2000 Km. über Land. Die Fahrtdauer wird von den herrschenden Wind- und Wetterverhältnissen abhängen und zwischen 70 und 120 Stunden betragen. Zum Zwecke der Verteilung ist am Bambusgeflecht des Landungspuffers ein Peilrahmen angebracht worden. Die Einstellung der Luftschrauben ist dahin abgeändert worden, daß der von ihnen hervorgerufene Wirbelsturm nicht mehr gegen die Ballonhülle prallt, sondern sich ungebrochen nach rückwärts auswirken kann. Die in Berlin-Tempelhof hergestellte Baumwollhülle hat während der Regenfahrt des Luftschiffes keine Feuchtigkeit angelogen, jedoch sich bei ihr eine weitere Dichtung erübrigt. Der Stundenverbrauch der fünf Maybach-Motoren an Benzin-Benzol beträgt 450 Kg. Um das Leichtwerden des Luftschiffes zu verhindern, wird nach Möglichkeit nur Triebgas verwendet werden. Unterwegs wird immer je einer der fünf Motoren stillgelegt werden, um nachzugehen zu werden.

Was auf der „Itala“ zu sehen ist.



Einer der drei Motoren des Rohrbaug-Flugbootes „Komar“, des größten Flugbootes der Welt.



Das Flugzeug „Kungesser-Cotté“, mit dem die Franzosen Cotté und Le Biz ihren Flug um die Erde ausgeführt haben.

Italiens Abfrage.

Die Antwort auf das Flottenabkommen.

Italien betont seine Seeinteressen.

U. Berlin, 9. Okt. Nach einer Meldung aus Rom erklärt sich die italienische Regierung in der Antwortnote auf das englisch-französische Flottenabkommen bereit, als Höchstmaß für seine Rüstungen jede beliebige Ziffer, auch die niedrigste anzunehmen,

unter der Voraussetzung jedoch, daß diese von keiner kontinentalen europäischen Macht übertroffen werden könnte. Ferner erklärt die Note, daß Italien nach wie vor

einer totalen Beschränkung der Tonnage den Vorzug gebe, anstelle der Tonnagebeschränkung für die einzelnen Kategorien. Jeder Staat müsse die Freiheit haben, die festgelegte Gesamttonnage für den Bau jener Typen nach eigenem Gutdünken auszuweiten.

In der ausführlichen Begründung dieses Standpunktes wird darauf hingewiesen, Italien habe über Suez, Gibraltar und die Dardanellen nur drei Verbindungswege mit der übrigen Welt dagegen eine überaus ausgedehnte Küste mit stark bevölkerten Städten an dieser Küste selbst oder in ihrer unmittelbaren Nähe, zwei große Inseln, dazu den Dodekan.

Die Aufrechterhaltung der Seeverbindung sei für Italien also geradezu eine Lebensfrage.

Das Schriftstück schließt mit der Beteuerung, daß Italien, das wie die Regierungen von Frankreich und England an dem wichtigsten der Konsolidierung und dem Wiederaufbau Europas dienenden internationalen Verträgen teilnehme, entschlossen sei, bei jeder Rüstungseinschränkung mitzuwirken, die der Konsolidierung und dem Wiederaufbau dienen könne.

Ueber eine Million Diamanten geraubt.

U. New York, 9. Okt. Bei einem Ueberfall auf einen Diamantenhändler erbeuteten die Räuber Diamanten im Werte von 1 200 000 Dollar. Sie drangen mit vorgehaltenem Revolver in die Niederlassung des Händlers im 12. Stockwerk eines Wolkenkrähers im belebtesten Teil der Stadt, überwältigten ihn und entkamen dann unerkannt mit der Beute. Der Ueberfall wurde erst einige Stunden später entdeckt.

Berksimmung in Paris.

Ablehnung der italienischen Forderungen.

F. H. Paris, 9. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Italiens Forderungen in der Flottenfrage erregen in Paris die höchste Verwirrung. Daß die römische Regierung in ihrer Note an die französische und englische Regierung erklärt, daß Italien bereit wäre, die Herabsetzung seiner Tonnage bis auf das geringste Niveau zuzulassen, unter der Voraussetzung, daß Frankreich keine höhere Tonnage haben dürfe, wird

in Paris für unerträglich erklärt

Man verweist hier darauf, daß allerdings auf der Washingtoner Konferenz Frankreich zugestimmt habe, daß für die großen Kreuzer und Flugzeugbegleiterschiffe Frankreich dieselbe Tonnage wie Italien haben soll, aber für die kleinen Kreuzer, Torpedobootzerstörer und U-Boote sei dies etwas anderes. Schon auf der Washingtoner Konferenz habe Frankreich nicht dulden wollen, daß Italien für diese Schiffskategorien dieselbe Tonnage zugewiesen erhalte wie Frankreich, und man erklärt hier, daß Italien keine bedeutenden Kolonien habe und infolgedessen keine Zufahrtstraßen zur See zu überwinden brauche, während Frankreich ein großes Kolonialreich in Nordafrika habe, das im nächsten Krieg eine außerordentlich große Rolle spielen werde, weil Frankreich aus Nordafrika die meisten seiner Truppen erhalte.

Wenn Frankreich und Italien dieselbe Tonnage an kleinen Kreuzern und U-Booten erhalten sollten,

wäre es mit der französischen Vorherrschaft im Mittelmeer vorbei. Nur wenn Frankreich mehr Schiffe hätte, wäre es in der Lage, das Mittelmeer zu überwachen und die Verbindung mit Nordafrika aufrecht zu erhalten. Man nimmt in Paris an, daß der italienische Standpunkt in der Flottenfrage neuerlich zu einer Verschärfung der Beziehungen zwischen den beiden „lateinischen Schwestern“ führen werde.

Einem Autobrand zum Opfer gefallen.

U. Triume, 9. Okt. Am Abhang des Monte Maggiore geriet ein mit zehn Personen besetztes Auto in Brand. Ein Fahrgast verbrannte, die anderen neun wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch und hält die Zähne weiß. Chlorodont hält die Zähne weiß und beseitigt üblen Mundgeruch.

Ein Traum / Von Leonid Andrejew.

... Dann begannen wir von den Träumen zu sprechen, von dieser sonderbaren, wunderbaren Erscheinung. Als ich aber die Gesellschaft zerstreute und wir allein zurückblieben, erzählte mir Sergej Sergejewitsch in der Halbdämmerung des großen Saales folgenden Fall:

Ich weiß bis heute nicht, wie sich die Sache zugetragen hat. Natürlich war auch das ein Traum, dafür zeugt die reine Vermunft, es war aber darin auch etwas ganz anderes, das der Wirklichkeit sehr nahe kam, oder eher der Phantasie mit ihren täuschenden Erscheinungen. Eines hingegen weiß ich bestimmt: daß ich nicht im Bette lag, sondern im Zimmer auf und ab ging, und ich glaube, ich habe die Augen offen gehalten. Jedenfalls lebt dieser Traum... oder war es Wirklichkeit? — ebenso stark in meiner Erinnerung wie andere Dinge, die sich tatsächlich zugetragen haben. Vielleicht sogar noch stärker.

Es war gegen Abend. Ich befand mich schon das dritte Jahr in Untersuchungshaft im Petersburger Dom, wegen irgendeiner politischen Angelegenheit. Ich bewohnte eine Einzelzelle. Ich kümmerte mich weder um meine Freunde, noch um deren Geschicke. Es überkam mich eine kalte Gleichgültigkeit, ich könnte fast sagen: Gefühllosigkeit. Als wäre das Leben in mir erstarben. Es interessierte mich nicht einmal die Tagesneuigkeiten. Ich las wenig, ging lieber in mich selbst, damit mich nicht ein Schwindel erfaße. Und ich träumte da gewöhnlich von meinen verbliebenen Erinnerungen, ich erinnerte mich längst geschener Ereignisse und längst vergangener Bekannten. Aber an ein Gesicht erinnerte ich mich ganz lebhaft, obwohl ich dieses viel länger nicht gesehen hatte, als das der anderen Bekannten. Es war das Gesicht meiner gewesenen Braut Maria Nikolajewna, eines sehr schönen Mädchens. Es war ihr ansehend gelungen, der Gefängnisstrafe zu entgehen, aber von ihrem weiteren Schicksal wußte ich nichts, ich nahm nur an, daß sie noch am Leben war.

Auch jetzt fiel mir in der früh hereinbrechenden Petersburger Dämmerung Maria Nikolajewna ein. Langsam schritt ich auf dem Teppichboden auf und ab und dachte an sie. Um mich her war Ruhe. Pflöcklich schien es mir, als stünde ich ganz regungslos da und die Bälle drehte sich langsam um mich herum. Es schien mir, als wäre ich in Moskau, und als würde ich mit denselben Schritten über die Ringstraße, die Twersta, gehen. Es war ein sonniger Wintertag, in den Straßen wimmelte es von Menschen und Schritten. Ich blühte auf meine Uhr; es war vier Uhr. „In Petersburg dunkelt es früher“, dachte ich bei mir, und es ergab sich eine plötzliche Ursache. Ich und Maria Nikolajewna sind in unserer Heiratsangelegenheit nach Moskau gefahren und als Mann und Frau in dem alten Hotel „Zum Tandelmarkt“ abgesetzt. Ich bin von zu Hause weggegangen und sie blieb allein im Hotelzimmer zurück. Es ist wohl wahr, ich habe ihr aufgetragen, die Türe abzusperrten und niemanden hereinzulassen... denn man kann nie wissen? Es könnte jemand kommen und sie ins Netz locken. Mit plötzlichem Entschluß machte ich Halt, setzte mich in einen Fiaker und fuhr zum Hotel. Rasch lief ich die Treppe hinauf und blieb aufatmend vor unserer im zweiten Gang gelegenen Zimmer stehen. Der Schlüssel war nicht auf dem Nagel, ich dachte daher, Maria Nikolajewna sei zu Hause. Ich klopfte an, wartete — Stille. Ich klopfte stärker, ich rüttelte an der Klinke — nicht das leiseste Geräusch. Entweder ist ihr etwas passiert, oder ist sie fortgegangen. Zum Glück kam Wassil, der Hotelbedienter. Ich fragte ihn: „Wassil, wissen Sie nicht, ist meine Frau zu Hause oder ist sie fortgegangen? War niemand bei ihr?“

Wassil dachte eine Weile nach, denn es wohnen Viele im Hotel. Endlich antwortete er:

„Freilich, freilich, Sergej Sergejewitsch, die gnädige Frau ist fortgegangen. Ich habe es mit eigenen Augen gesehen, wie sie das Zimmer verlassen hat. Sogar den Schlüssel hat sie eingesteckt.“

„Ist sie allein fortgegangen?“

„Nein, mit einem Bekannten. Mit einem großen Herrn mit einer schwarzen Fellmütze.“ Eine ausführlichere Beschreibung des fremden Herrn konnte Wassil nicht geben; er hat ihn sich nicht näher angesehen.

„Hat die gnädige Frau für mich keine Post hinterlassen?“

„Nein, nichts, Sergej Sergejewitsch.“

„Unmöglich, vielleicht haben Sie es bloß vergessen, Wassil?“

„Nein, Sergej Sergejewitsch, sie hat tatsächlich nichts lassen. Man sollte vielleicht den Portier fragen, vielleicht hat sie bei ihm etwas hinterlassen.“

Ich ging zum Portier hinunter, zusammen mit Wassil, der es mir anbot, daß ich unruhig war. Meines Wissens hatten wir keinerlei Bekannten in Moskau, und so erwachten in mir wegen der Sache mit dem großen Manne mit der schwarzen Fellmütze böse Ahnungen. Aber auch beim Portier hatte Maria Nikolajewna keinerlei Nachricht hinterlassen. Mir wurde vor Aufregung ganz übel.

„In welcher Richtung sind sie fortgegangen?“ fragte ich den Portier. „Ich wußte gar nicht, was ich tun, wo ich sie suchen sollte.“

„Warten Sie Sergej Sergejewitsch, beinahe hätte ich vergessen: ich selbst habe doch den Fiaker für Sie geholt.“

„Nun und in welcher Richtung sind sie fortgegangen?“

„In welcher Richtung, weiß ich nicht, ich habe bloß den Fiaker für Sie gebracht. Er steht auch schon wieder dort an der Ecke; wie es scheint, ist er bereits zurück. Es war derselbe, ich erinnere mich ganz genau.“

Damit traten wir auch auf die Straße. Der Torwart rief den Kutscher herbei. Dieser erzählte, daß er tatsächlich einen Herrn und eine Dame geführt hat. Die Gasse, in welcher die Passagiere ausgehoben sind, kennt er nicht, weil er in jenen Stadtteilen selten zu kommen pflegt, sie selbst haben ihm den Weg gewiesen. Näheres kann er nicht sagen.

„Und wußtest du nach dem Gedächtnis in jene Gasse hinfinden?“

fragte ihn der Portier, der mir behilflich sein wollte.

Der Kutscher überlegte ein wenig, dann nickte er zustimmend mit dem Kopfe.

„Hinfinden würde ich schon, aber meine Pferde sind hungrig. Ich habe keine Lust, nochmals zu fahren.“

Aber ich redete ihm zu, ver sprach ihm ein gutes Trinkgeld und schließlich ging er auf den Antrag ein. Ich setzte mich in den Schlitten und ich erinnere mich noch, wie der Portier eine Decke unter mich hob. Bei der Abfahrt rief er mir noch nach:

„Viel Glück, Sergej Sergejewitsch.“

Anfangs fühlte ich mich ganz wohl. Wir fanden den richtigen Weg, das war das Wichtigste, alles andere war mir mehr eine Frage der Zeit. In einer halben oder spätestens in einer Stunde sind wir dort. Die Straßen waren belibt. Die Laternen waren noch nicht angezündet, aber in den Geschäften brannte schon überall Licht. Auf den Straßen wimmelten, lärmten die Menschen. Bei der Straßenkreuzung mußten wir warten. Von den Pferden rann der Schweiß und sie schnaubten dampfend.

Wir fuhren noch durch drei oder vier lärmende, belebte Straßen. Manche waren so lang, daß sie in — mir gänzlich unbekannt — Gegenden Moskaus führten. Anfangs nannte noch der Kutscher die Namen der Straßen. Einzelne Namen klangen sehr eigenartig. Aber später bei den Quergassen schwieg er schon. Diese kannte auch er nicht mehr. Es ist äußerst unangenehm, in einer Stadt herumzufahren, die man nicht kennt. Es ist nicht möglich, sich in den engen Gäßchen zu orientieren und man gerät auf Schritt und Tritt in eine Sackgasse. Eine solche unbekannt Stadt schien mir jetzt auch Moskau zu sein, das ich doch gut zu kennen glaubte; Unsicherheit und ein eigenartig drückendes Gefühl bemächtigten sich meiner. Die dunklen, namenlosen engen Gäßchen bargen Gefahren und unangenehme Ueberziehungen in sich.

Befähigt ging mir Maria Nikolajewna im Kopf herum und jener gewisse große Mann mit der Fellmütze. Ich wäre am liebsten gestanden, gerannt, aber der Fiaker zitterte mit eintöniger, müder Langsamkeit dahin. Der Kutscher zerrte schweigend, unsicher an den Zügeln. Die Laternen tauchten immer seltener auf, wir begegneten

immer weniger und weniger beleuchteten Geschäften und Fenstern, als wäre es hierorts schon spät nachts und als würde alles schlafen. Bei einer Straßenecke blieb der Fiaker stehen.

„Was ist das? Will das Pferd nicht weiter? Warum bleibst du stehen?“ fragte ich ungeduldig.

Der Kutscher schwieg. Pflöcklich lehnte er sich um, daß ich fast aus dem Schlitten fiel.

„Hast du dich verirrt?“

Er antwortete nicht, sondern brummte bloß zornig in sich hinein:

„Wir waren schon einmal hier, erinnern Sie sich nicht?“

Ich schaute mich um und bemerkte an der nahen Laterne, an den neben der Laterne aufgehäuften Schneehügeln und an dem zweistöckigen dunklen Ziegelgebäude, daß wir hier tatsächlich schon einmal gewesen waren. Wir irren lange Zeit durch die Straßen und engen Gäßchen, aber überall waren wir schon gewesen. In welcher Richtung immer wir auch fuhren, es gab kein Winkeln, wo wir nicht gewesen wären — vielleicht gar mehr als einmal.

Serbstahnung.

Von

Otto Ehrhardt.

Noch einmal fliegt ein stilles Leuchten

Durch dieser Landschaft weite Fläche.

Ein müder Aker brennt und loht.

In allen Tiefen liegen Schatten

Wie blaues Glas auf sattem Rot.

— Kurz ist dein Scheinen jetzt, o Sonne!

Gealtert dünkt dein Wesen mir —

Doch wahrer. — Weil in jenen Wäldern,

Die fern den Horizont umschatten,

Die Nacht liegt, die den Winter birgt.

... Wie oft ein Lachen deckt ein Weinen

So scheint mir, liegt ein Leid versteckt

In diesem Sprühen und Verschleiden

... Ein Leid — das still bald Schnee bedeckt

Wir durchquerten eine breite Straße, wo es zwischen glänzenden Geschäften von Menschen wimmelte. Ich erkannte sofort, daß wir erst vor kurzem hier vorbeigekommen waren. Nach einer Weile gelangten wir wieder in diese breite Straße zurück — und derselbe Wachmann stand noch an der Ecke.

„Es wäre gut, jemanden zu fragen!...“ sagte ich unentschlossen.

„Nun, und was sollen wir fragen?“ antwortete der Kutscher trocken. „Wir fahren nur und wissen nicht einmal wohin.“

„Du hast doch aber gelangt...“

„Ich habe es eben nur gelangt.“

„Nun, fahren wir nur weiter, lieber Aker, du weißt, die Sache ist für mich sehr wichtig.“

Der Kutscher schwieg. Als wir zur Mitte des engen Gäßchens gelangten, brummte er verdrießlich:

„Ich fahre ja ohnehin. Was soll ich denn sonst tun?“

Endlich gelangten wir aber doch aus diesem Stabteil hinaus. Diese Gasse mit dem langen Zaun habe ich noch nicht gesehen. Auch der Kutscher zog mit größerem Selbstvertrauen die Zügel an. Pflöcklich blieb er stehen.

„Diese Gasse dürfte es sein.“

„Und sind wir gleich dort?“

„Ich weiß nicht. Gleich noch nicht.“ Und nun packte mich wieder Bitterkeit. Ringsherum stockfinster. Vor uns ein endloser Hedenzaun. Dahinter ein alter Garten, dessen hohe, alte, morliche Bäume ihre Zweige bis zur Mitte des Weges hinausstreckten. Stellenweise war der Hedenzaun unterbrochen und es folgte eine öde Fläche, auf welcher kleine, baufällige Hütten zerstreut herumstanden. Sie waren finster und schienen unbewohnt zu sein.

Der Telephonautomat.

Von

Max Brod.

Der Telephonautomat ist nicht bloß eine Zierde der Straße und eine nützliche, ja unentbehrliche Einrichtung des Verkehrs. Außerdem kann er auch noch dazu dienen, unsere psychologische Erfahrung zu bereichern.

Man kommt zum Automaten. Er ist besetzt. Ein Mann steht darin, spricht in den Automaten hinein. Oder aber, was noch ärgerlicher anzusehen ist, er spricht nicht, er scheint vor sich hinzuträumen, in Wirklichkeit aber war die Nummer, die er angerufen hat, besetzt, und er wartet eben eine gewisse Zeit ab, bis er sie mit Erfolg nochmals anrufen kann. Das ist sein gutes Recht. Nur auf den, der zusehen muß und auch schon sprechen möchte, wirkt es wie der Ausdruck höchster Rücksichtslosigkeit.

Und das ist das psychologisch Interessante. Auch im sonstigen Leben gibt es ja immer wieder diese Situationen, daß der eine bestigt und der andere keinen Platz einnehmen möchte, daß der eine einen guten Posten, Geld, eine schöne Frau hat, der andere auf dieses alles noch wartet. Beim Telephonautomaten aber sind die beiden nur durch eine Glaswand getrennt. Das Leben bringt immer wieder undurchsichtige Situationen; hier aber kann der eine den anderen beobachten. Was bemerkt man da? Der Mann in der Zelle kann durchaus kein schlechtes Gewissen aufbringen, er arbeitet ruhig und er läßt ebenso ruhig die notwendigen Arbeitspausen eintreten, ja er empfindet es als Belästigung, daß der Draußenstehende ihn durch Hineinschauen zu hören sucht, daß er ihn durch hinträumendes Auf- und Abgehen vor der Glasüre nervös macht. Es gibt Leute, die in der Situation des Drinstehens Rache an dem nehmen, der allzu dringlich den Einlaß in die Zelle erzwingen möchte. Abichtlich verlängern sie das Gespräch, oder es scheint ihnen zumindest so außerordentlich wichtig, im Vergleich zu all dem, was der Draußenstehende etwa zu reden haben könnte, daß sie schon aus diesem Grunde, ohne böse Absicht kein Ende finden. Wertwürdigerweise sind das dieselben Leute, die im Falle, daß sie draussen stehen, an die Glasüre klopfen, weil ihnen das Gespräch des anderen gerade unnatürlich lange dauert. Offenbar teilt die Glaswand nicht bloß zwei Räume, den inneren und die Gasse, sondern auch zwei Zellen, die verschieden schnell ablaufen. Es gibt gleichsam eine rasch und interessant dahinflührende Innenzeit (für den Innenraum) und eine qualvoll und sehr langsam abrollende Außenzeit. Beide nur durch die Glasüre getrennt, einander sichtbar und doch unfassbar. Man könnte ganze Philosophien, geistliche Bewegungen richtiger verstehen, wenn man erst einmal feststellte, ob sie sich in der Innen- oder in der Außenzeit abspielen haben. Und die wahrhaft guten Menschen wären die, die immer auch darüber nachdenken, wie dem zumute ist, der auf der anderen Seite der Glascheibe steht. Leider treffen

„Wieso ist Maria Nikolajewna hierher geraten? Gewiß hat man sie in eine Falle gelockt... Wer mag aber dieser große Mann sein, der sie hierher gebracht hat? Wir haben in Moskau keine Bekannten.“

Der Zaun will aber kein Ende nehmen. Es ist mir schon unbegreiflich: ist das ein neuer Zaun oder fahren wir in einem endlosen Kreise? Vielleicht fahren wir gar schon zurück. Ringsherum kommt mir alles bald bekannt, bald unbekannt vor. Ich zittere am ganzen Körper. Mein Herz beginnt wild zu pochen.

Pflöcklich spricht der Kutscher zu mir zurück: „Wir sind gleich dort.“

„Wo?“

„Dort bei jener kleinen Türe.“ Und tatsächlich war dort eine kleine Türe im Zaun. Wir blieben stehen. In eine Decke gehüllt, sprang ich rasch vom Schlitten, trock über den Schneehaufen und trat zum Tor. Es war verschlossen. Eine Glode war nicht vorhanden, nicht einmal eine Klinke, an der man hätte rütteln können. Hinter dem Zaun heute in den schneebedeckten dünnen Zweigen der hohen alten Bäume der Wind. Es war ein Rätsel: wach verhängnisvoller Zwang konnte Maria Nikolajewna hierher geführt haben? Eine quälende böse Ahnung stieg in mir auf. Mir stockte der Atem, meine Knie zitterten vor Aufregung.

Ich klopfte leise an. Keine Antwort. Ringsherum Stille, nur die schneebedeckten Baumzweige nickten traurig. Selbst im Zaun entdeckte ich eine Öffnung. Ich guckte hinein.

Ein ausgetretener Fußweg und weit rüdwärts im Hintergrund: ein finsternes, unheimliches, großes Gebäude. Drinnen aber hielten sich Menschen auf; ich ahnte etwas. Ich fühlte, ich wußte es.

Jetzt fürchtete ich schon nichts mehr: Ich begann mit meinen Kräften wild auf das Tor zu pochen. Ich brüllte: „Aufmachen!“ Die einzelnen Schläge verschmolzen zu einem einzigen, ineinanderfließenden Poltern, es widerhallte die ganze Gasse und ich hörte schon mein eigenes Schreien nicht mehr. Die Hand schmerzte mich, desto rasender polterte ich aber darauf los. Es dröhnte das Tor, der Zaun, die ganze Gasse, wie eine Holzbrücke, über die im scharfen Trab ein Löschwagen der Feuerwehr dahinfährt.

Pflöcklich drang ein gelber Schein durch die Öffnung im Zaun. Zwischen den Bäumen zitterte das flackernde Licht einer Laterne.

Ich hörte auf zu poltern. Der Schein kam immer näher. Ich vernahm Schritte und ein leises Sprechen, mein Herz pochte heftig vor Entsetzen und ungebändigem Warten. Das leise Geflüster und der zitternde Schein wirkten erschreckend auf mich.

Sie blieben vor der Gartentüre stehen. Sie bewegten sich unerklärlich langsam. Pflöcklich hörte ich, wie der Schlüsselbund klirrte. Das Schloß knarrte und ein starker Schein leuchtete mir ins Gesicht. Das Tor stand offen.

Das Tor stand offen und dahinter erschien mein Gefängniswärter mit einer Laterne in der Hand und seinem Begleiter zur Seite. Mein Wächter! Wie kam dieser hierher? Ich war ganz verwirrt. Ich verstand nichts, Wohin war ich denn geraten? Wo habe ich loeben gepollert? In meinem Zimmer war es finster. Sie standen vor mir scharf beleuchtet: mein Wächter und sein Begleiter. Hinter ihnen der beleuchtete Korridor. Mir schien es aber noch immer, als würde ich mich nicht im Zimmer befinden, sondern als würde ich dort draussen auf der Straße stehen und als hätte sich nicht die Tür meiner Zelle geöffnet, sondern jenes unheimliche, geheimnisvolle Tor. Ich dürste sogar aufgeschrien haben:

„Wer ist da?“

Die beiden Männer standen noch immer vor meiner Tür im Schein der Lampe und starrten mich staunend an. Der Wächter sprach:

„Was ist Ihnen, Sergej Sergejewitsch, daß Sie so poltern? Ich wollte Ihnen gerade die Lampe bringen und plötzlich höre ich — wach ein Gepolter! Nehmen Sie die Lampe, auch das Teewasser wird gleich fertig sein. Man trommelt nicht derart, daß ist nicht schön!“

Und schon hielt ich die Lampe in der Hand. Die Türe schloß sich mit dem bekannten Knirschen. „Ja, das ist meine Zelle! Ja, ich bin in meiner Zelle — nirgends sonst.“

... Diesen Traum hatte ich, wenn man das überhaupt einen Traum nennen kann. Ich hatte mich aus meiner Zelle entfernt — und war wieder dorthin zurückgeführt. Nach langer, qualvoller Wanderung im Kreise beendigte ich die letzte Runde — und polterte an der Türe meines Gefängnisses.

(Deutsch von Grete Neufeld.)

auch die nicht immer das Richtige. Ich erlebte folgende Szene. Ein Wartender konnte es nicht mehr aushalten, wie der drinnen immer wieder anrief und vor Aufregung überhaupt keine Verbindung bekam. Der Wartende fühlte, daß er den anderen irritiert. Warten muß er; aber dem Innenmann möchte er doch gern die Verantwortung nehmen. Er entschließt sich also, die Türe zu öffnen und ruft hinein: „Bitte, ich habe Zeit, Sie können ganz ruhig telefonieren.“

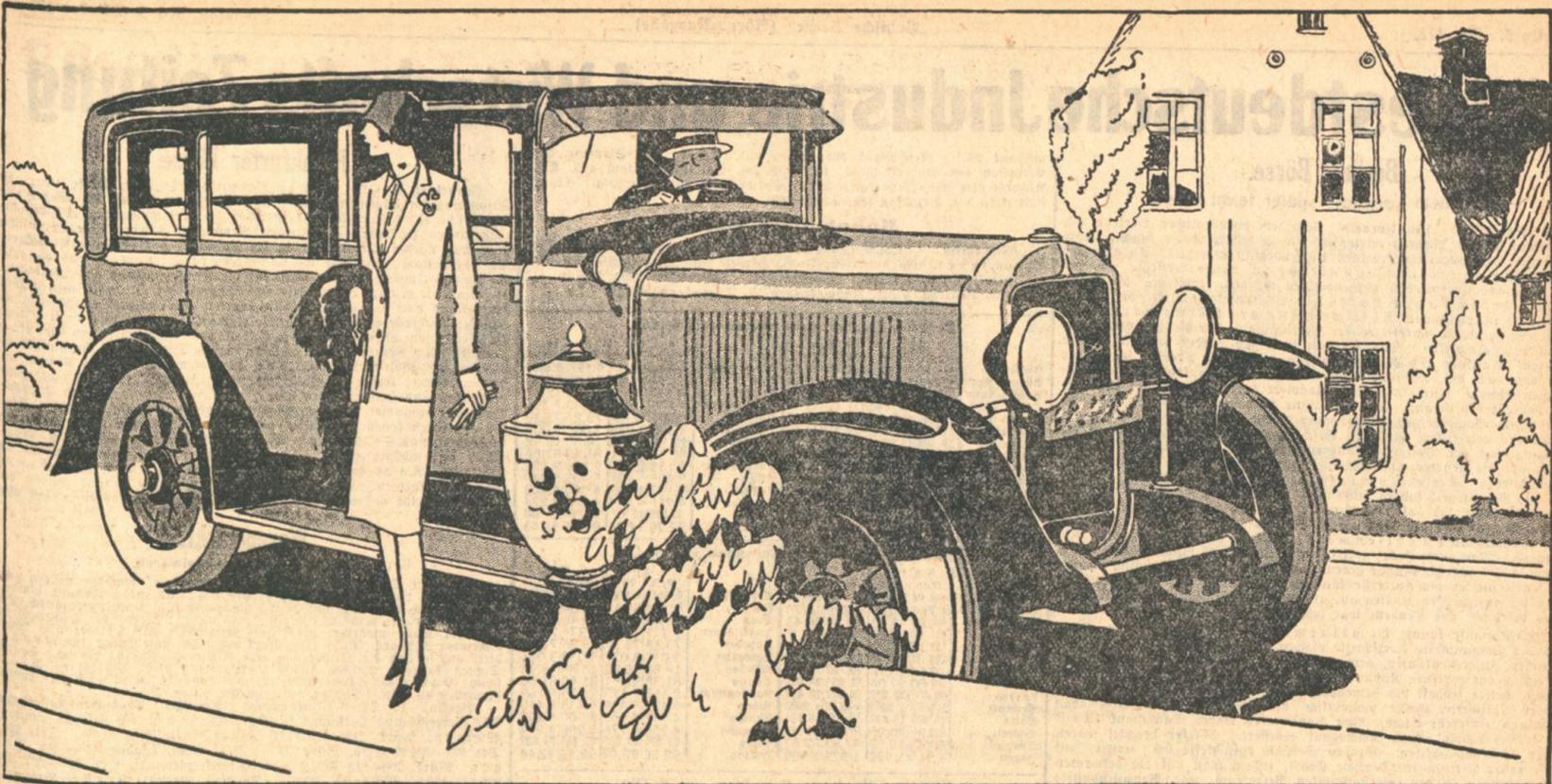
Der andere aber, der keinen Moment daran gedacht hat, sich durch die Nervosität des Außenmannes beeinflussen zu lassen, der ausschließlich von seinen eigenen Sorgen erfüllt ist, fühlte sich erst jetzt behindert und gekränkt. Seine Antwort: „Wenn Sie mich nicht in Ruhe lassen, hole ich den Wachmann“, wird dann etwa durch den Hinweis beantwortet, daß die Sprechdauer von 10 Minuten als Maximum festgesetzt ist. Welche Torheit! — da doch diese 10 Minuten innerhalb und außerhalb der Zelle, ohne alle Hilfsfenahme der Relativitätstheorie, ganz verschiedene Zeitlängen bedeuten.

Wenn alle wüßten was Millionen täglich tun, sie würden ihn ebenfalls nur noch trüben, den

Kornfranck
gesund wie das tägliche Brot!

100 Tassen aus 1/2 Pfd. für 30 Pfg.

Mit 100 Jahren **Franck** 1828-1928



Der Buick 1929 ist gebaut, um andere Wagen in den Schatten zu stellen — Jeder Automobilist sollte auf das Angebot der General Motors eingehen und die Fahreigenschaften des Wagens auf unverbindlicher Probefahrt selbst kennen lernen

Ausstellung des Silber-Jubiläums-Buick

Der Triumph 25 jähriger Erfahrung

Gänzlich neue Erscheinung — 17% größere Kraft — 20% größere Stabilität

UEBER drei Millionen Kilometer ist der neue Buick für 1929 auf Straßen geprüft worden. Und die Ergebnisse der Prüfungen zeigten seine Fähigkeit, jeden andern Wagen auszustechen. Ein Führer unter hochwertigen Automobilen.

Seit Jahren ist die große Kraft des Buick-Motors mit hängenden Ventilen jedermann bekannt. Der neue Buick hat indessen eine noch um 17% erhöhte Kraft!

Seit Jahren ist die Festigkeit des Buick-Chassis jedermann ebenso bekannt wie die Qualität seiner Fisher-Karosserie. Der Buick für 1929 hat indessen eine noch um 20% größere Festigkeit in Chassis und Karosserie. Eine Festigkeit und Stärke, die selbst die gewaltige Buick-Kraft nicht zerrütten kann.

Der Jubiläums-Buick wird jetzt zum ersten Mal in den Ausstellungsräumen sämtlicher Buick-Händler zu besichtigen sein.

Die ungeheuren Hilfsmittel der General Motors, des größten Automobilbau-Unternehmens der Welt, sind zusammengefaßt worden, um diesen Silber-Jubiläums-Buick zu schaffen. Nur General Motors mit ihren unvergleichlichen Möglichkeiten für Entwurf, Konstruktion, Finanzierung und Produktion können den erstaunlichen Wert bieten, den Sie in diesem Buick 1929 erhalten.

Heute können Sie diese entzückenden 1929er Buick-Modelle in den Ausstellungsräumen jedes Buick-Händlers besichtigen. Jedes Modell ist länger, breiter, geräumiger, fester und bequemer als die früheren Modelle

Er gleicht in der äußeren Erscheinung keinem seiner Vorgänger. Seine neuen, flotten Liniengewinnen ihm sofort Ihre Gunst.

Die gewaltige Kraftreserve des Buick gewährt Ihnen eine neue, nie zuvor gekannte Freude am Fahren. Der Wagen fährt wundervoll an, beschleunigt seine Fahrt, läßt andere Wagen hinter sich — und fällt wieder in Schritt-Tempo zurück — dann wieder vorwärts in Höchstgeschwindigkeit. Und alles ohne den Gang zu wechseln, alles im direkten, höchsten Gang.

Der Buick ist mehr als je ein „Ein-Gang-Wagen“ — begierig, die Ferne zu gewinnen. Er gibt Ihnen ein herrliches Gefühl der Ueberlegenheit über andere Wagen.

So groß war der augenblickliche Erfolg dieses Jubiläums-Buick in Amerika, daß allein in den ersten vier Wochen 27 000 Stück von ihm verkauft wurden.

Jeder Buick-Händler lädt Sie gern zu einer unverbindlichen Probefahrt in diesem herrlichen neuen Wagen ein.

Versäumen Sie nicht, sich den neuen Buick schleunigst anzusehen. Und wenn Sie sich ein Erlebnis verschaffen wollen — setzen Sie sich an das Lenkrad und fahren Sie ihn selbst...

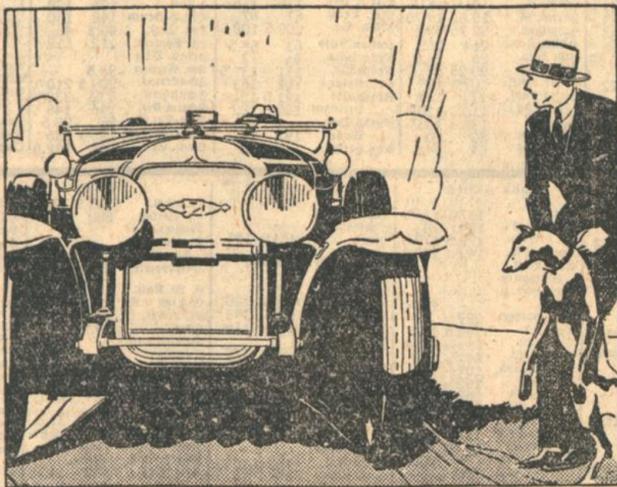
Neue Vervollkommnungen am Buick 1929

Neue Linien, eindrucksvolle Farben
Schneller; 17% mehr Kraft im Motor
Stärker; 20% mehr Festigkeit im Chassis
Verstellbarer Führersitz, zwei Scheibenwischer
Neue Brennstoff-Druckpumpe
Neue verbesserte Kupplung
Kleinere Räder, größere Reifen
Neue Lampen, modernster Entwurf
Längerer Radstand, geräumigere Karosserien
Dazu die berühmten Buick-Eigenschaften: Eingeschlossenes Chassis, gummielagerter Motor, Ausleger-Federn, „Ventil-im-Kopf“-Sechszylinder-Motor, Gruppen-Schmierungs-system, Vacuum-Kurbelgehäuse-Entlüftung, Oelfilter, Luftreiniger, Brennstoff-Filter.

Preise einiger beliebter Modelle:

	SITZ	RM	SITZ	RM
Coach	5	8100	Limousine	7 11950
Sedan	5	8530	Brougham	5 12400
Cabriolet	5	9950	Country Club	
De Luxe			Coupe	2 12300
Sedan	5	9950	Sport Touring	5 10350

Ab Berlin, fünffache Bereifung. Weitere Modelle stehen zur Auswahl.



Autorisierter General Motors-Händler für Buick
MITTELBADISCHE AUTOMOBIL G M B H

KARLSRUHE
KAISERALLEE 62
Telephon 6649

BUICK

GENERAL MOTORS G M B H
BERLIN-BORSIGWALDE

Weitere General Motors-Wagen sind Cadillac, La Salle, Chevrolet, Oakland, Oldsmobile, Pontiac, Vauxhall

Jedermann einmal nikotinarm probieren!



Starkes Rauchen nikotinreicher Cigaretten vermindert auf die Dauer Ihre Widerstandsfähigkeit und Kraft. Damit Sie aber die gewohnte Cigarette nie entbehren müssen, haben wir nach langjähr. wissenschaftl. Versuchen die Marke Nestor Lord nikotinarm geschaffen. Eine gute, aromatische, vollkommen staubfreie Cigarette, für jeden Raucher, mit einem Nikotingehalt von unter 1%.

UNSER GRUNDSATZ: NUR QUALITÄT.
NATURLICH

NESTOR Lord

8 3



NIKOTINARM



Machen auch Sie einmal einen Versuch mit dieser hervorragenden Gesundheits-Cigarette. Sie werden über die große Bekömmlichkeit u. das feine Aroma bestimmt sehr befriedigt sein. Es gibt nichts Besseres in dieser Art in der ganzen Welt.

Jede Mischung wird durch die beeidigt. Handels-Chemiker Prof. Dr. G. Popp, Dr. H. Popp, Frankfurt-Main kontrolliert.

NESTOR GIANACLIS, FRANKFURT AM MAIN
SPEZIALFABRIK FÜR DIE HERSTELLUNG FEINER NIKOTINARMER CIGARETTEN

UNSERE NEUE PACKUNG ZU 10 STÜCK DAMENFORMAT.

GENERALVERTRETUNG: H. FRISCHKORN, KARLSRUHE I. B., LEOPOLDSTRASSE 14.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mineralwasserquelle bei Hornberg?

Der Wünschelrutengänger stößt auf starken Wasserreichtum und mufel auf das Vorkommen von Mineralwasser.

Der letzte Sommer war für den aufstrebenden Kurort Hornberg ein voller Erfolg. Aus allen Gegenden und Richtungen strömten Gäste herbei. Viel zu der Belebung dieses Sommers trugen die neuen Verkehrsverhältnisse bei. Die im Frühjahr eröffnete Autolinie Hornberg-Schramberg hat sich glänzend bewährt; sie wurde ein wertvolles Bindeglied zwischen badischen und württembergischen Randgebieten.

Neben seinen landschaftlichen Reizen, die Hornberg immer mehr berühmt machen, hat es eine ganze Anzahl anderer Dinge aufzuweisen, die dazu angetan sind, den Aufenthalt angenehm und begehrenswert zu machen. Das schöne Schwimmbad, das im Frühjahr mit einem erheblichen Kostenaufwand erstellt wurde, hatte den ganzen Sommer über reichen Besuch. Den Hauptteil der im Rahmen des Kurprogramms dargebotenen Unterhaltungen und Veranstaltungen bestritt die Stadtmusik unter der Leitung des Kapellmeisters Maj. Einem schönen Genuß verschaffte sie einer großen Zuschauerzahl durch Veranstaltung eines Kinderfestes, an dem sich eine ganze Anzahl Hornberger Vereine beteiligte. Hermann Cris Bussse, der Aemandedichter, las einen Abend aus seinen Werken, der kleine Lautenspieler Dr. E. H. E. sang sich mit seinen frohen, unvergleichlichen Weisen in die Herzen begeisterter Zuhörer. Als Gegenbesuch für eine Werkbesichtigung schickte eine Mundharmonikafabrik ihr Mundharmonikaorchester für einen Abend her; es war erstaunlich, was die musikalischsten Spieler aus ihren einfachen Instrumenten herauszuholen verstanden.

Ein Ereignis, das allen Beteiligten unvergänglich sein dürfte, war die vor einigen Wochen von der Ortsgruppe Hornberg des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs veranstaltete Kriesschädigtenfahrt durch den Schwarzwald. Hornberg, Gutach und Reichenbach hatten sich zusammengetan, alle Autobesitzer hatten ihre Wagen zur Verfügung gestellt. Die Bürgermeister der drei genannten Gemeinden, die selbst viel zum Zustandekommen der Fahrt beitrugen, beteiligten sich auch daran. Blumengeschmückt fuhr die vielen Wagen zum Städtlein hinaus, um über Triberg, Furtwangen, Neustadt und Tüfingen das erste Ziel, Hintergarten, zu erreichen. Von der dortigen Gemeindeverwaltung herzlich begrüßt und von der Kurkapelle auf das Beste unterhalten, erlebten die Kriegsschädigten als Gäste der Veranstalter einige frohe Stunden. Am Nachmittag ging es in herrlicher Fahrt durchs Söllental, über Freiburg und durch das Elztal nach Gutach, wo die Kriegsschädigten noch einmal bewirtet wurden. Der Leiter der Fahrt, Direktor Schott, hat sich, wie aus verschiedenen Reden und Ansprachen kund ward, den reichen Dank aller Teilnehmer verdient.

Kürzlich feierte die Sanitätskolonne ihr 30jähriges Bestehen. Von nah und fern waren Gäste herbeigeeilt. Im Mittelpunkt des Tages stand eine interessante Übung. Man nahm an, daß im Reibertunnel ein Kinderferienzug entgleist sei und daß neben der Hornberger Sanitätskolonne die Kolonnen der benachbarten Städte herbeigeeilt seien, um die Verunglückten zu bergen. Auf Bahren, auf Schlitten und auf den Rücken hilfsbereiter Sanitäter wurden die Verletzten am Steilhang der Schwarzwaldbahnlinie heruntergeschafft, um im Sanitätszelt, das im Hof des Volksschulgebäudes aufgestellt war, erste Untertunft zu finden. Generaloberarzt a. D. Dr. Mantele-Karlsruhe äußerte sich anerkennend über die geleistete Arbeit.

Eine für Hornberg äußerst wichtige Frage ist die Wasserversorgung. Obwohl Hornberg eine gute Wasserleitung mit Hochbehälter besitzt, hat sich in der mächtigen Entwicklung der letzten Jahre die Anlage als zu klein erwiesen. So war die Wasserversorgung im vergangenen heißen Sommer nur Dank der Umsicht der leitenden Stellen in einigermaßen genügender Umfang aufrecht zu erhalten. Trotzdem mußten sehr oft tagsüber die Leitungen abgestellt werden, um den Verbrauch einzuschränken. Stadtverwaltung und Einwohnerchaft sind sich jedoch einig, daß alles getan werden muß, damit ähnliche Notzustände nicht mehr wiederkehren. Hornbergs Umgegend ist leider an Quellgebieten arm. Einzig in einem Seitental wäre eine ausreichende Quelle, deren Erwerb aber scheiterte. Um nun alle

Otto Sauer in Urloffen.

Mit 80 Jahren nach aktiver Feuerwehrmann.

In einer früheren Ausgabe ist bereits mitgeteilt worden, daß Zimmermeister Otto Sauer, der trotz seiner 80 Jahre noch aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr in Urloffen bei Offenburg ist und bei keiner Übung fehlt, zum Ehrenmitglied ernannt worden



ist. Sauer ist am 14. April 1848 in Urloffen geboren. Er war zweimal verheiratet. Am 14. November 1872 vermählte er sich mit Maria Anna Sauer von Urloffen, am 14. November 1887 mit Elisabeth Wörner von dort. Seit 1905 ist er Witwer. Neun Kinder sind in geachteten Lebensstellungen. Sauer machte auch den Krieg 1870/71 mit und hat die Kriegsauszeichnung erhalten. Heute ist er noch Mitglied der Ortsbaukommission. Dieses Amt übt er mit großem Eifer aus und gilt als Fachmann.

Möglichkeiten zu erwägen, wandte sich die Stadtverwaltung an den zur Zeit auf einer Reise nach Süddeutschland begriffenen Wünschelrutengänger Otto v. Gräve aus Gernrode, um die Umgebung nach Wasser abzusuchen. Der Rutengänger stellte auch sofort auf dem ersten begangenen Platze in einer Tiefe von 40—45 Meter starken Wasserreichtum fest. An einer anderen Stelle mutete er auf das Vorkommen von Mineralwasser. Die Stadtgemeinde sieht sich nun vor die Entscheidung gestellt, dem Urteil des Wünschelrutensforschers vertrauen die nicht unerheblichen Kosten einer Versuchsbohrung zu wagen, oder aber weiterhin mit der Wasserfemme in halbwegs heißem Sommer zu rechnen. Die Stadt ist es sich selbst, ihrer Einwohnerchaft, wie aber auch ihrem Ruf als Fremdenstadt schuldig, alles zu tun, um Abhilfe zu schaffen, und Bürgermeister Kömle, der Leiter der Hornberger Geschilde, hat das Vertrauen aller Kreise, daß er auch hier den rechten Weg finden wird.

Obstmarktbericht.

Badische Erzeugermärkte — Wochenbericht vom 30. Sept. bis 6. Okt.
An allen Spießobstplätzen hat ein reger Verkehr eingelebt. Beste Tafelapfelsorten sind weiter im Preis gestiegen. Mostobst ist auf Grund des geringen Angebots ebenfalls teurer geworden.
Die angebotenen Tafelbirnen, Zwetschgen und Quitten finden weiterhin flotten Absatz.
Es erzielen je Fund: Tafeläpfel 15—18, Wirtschaftäpfel 10—15, Birnen 12—20, Pfirsiche 28—35, Quitten 30 Pfennig. Mostobst pro Doppelzentner 16—18 Mark.

Von der Schwarzwaldbahn.

Nachdem die Umbauarbeiten an den großen Brückenbauten der Schwarzwaldbahn, wie der große Hornberger Viadukt über die Mündung des Reichenbachtals in das Gutachtal bei Hornberg, der Glasträger viadukt über das Gutachtal bei Niederwasser und der bergseitige Teil der Kinzigbrücke unterhalb Steinach vollendet sind, werden jetzt auch die kleineren Brücken umgebaut und verstärkt. In der reinen Gebirgsstrecke sind die Arbeiten in dieser Richtung schon teilweise vollendet. Nun sind auch im unteren Kinzigtal gleichartige Arbeiten im Gang, so der Brückenumbau über den Harmsbach oberhalb der Station Biberach. Während der Umbauarbeiten wird dort einseitig gefahren. Die Umbauten dienen dem Verkehr mit schwereren Maschinen. Im vollendeten, ganz umgebauten Sparletunnel unterhalb Bahnhof Niederwasser geht der Verkehr seit einigen Wochen, nach Fertigstellung des Oberbaus, wieder gleichmäßig. Diese Arbeiten, die eine völlige Ersetzung des alten Tunnelgewölbes durch ein neues darstellen, waren technisch interessant und schwierig, zumal die Arbeit ohne jegliche Unterbrechung des Verkehrs unbeeinträchtigt um die hohen Zugleistungen der Hauptstrecke durchgeführt werden mußten. Es war dazu ein besonderer hölzerner einseitiger Tunnelbau vorgenommen worden, über und neben dem die Arbeiten vor sich gingen, während die Züge unbeeinträchtigt passierten.

Abgeordneter Brigner wieder aufgestellt.

Die Deutsche Volkspartei hatte für letzten Sonntag eine Wahlkreisversammlung nach Ladenburg einberufen, in der der Landtagsabgeordnete Heinrich Brigner im 19. Landtagswahlkreis (Amtsbezirk Mannheim und Weinheim) einstimmig als Spitzenkandidat für die Landtagswahlen 1929 aufgestellt wurde. Brigner, der dem Badischen Landtag seit 1924 als Nachfolger von Geheimrat Dr. Paasche angehört, erklärte seine Zustimmung zu der Nominierung.

Rebstands- und Weinmarktberichte

r. Sulzfeld, 8. Okt. Die Weinlese hat heute allgemein begonnen. Es darf mit einem ausgezeichneten Tropfen gerechnet werden.
st. Freiburg, 9. Okt. In den Weinorten des unteren Weisgaus, von Ettenheim bis nach Emmendingen, ist die Traubenlese fast so ziemlich beendet. Ebenso hat die Mehrzahl der Orte am nördlichen und östlichen Kaiserstuhl ihre Rebberge abgeerntet; verschiedene Plätze an der Süd- und Westseite begannen am 5. Oktober mit der Lesse, einzelne fingen am 8. Oktober damit an. Mehrere sonstige Ortschaften des Kaiserstuhls, die bevorzugten Lagen besitzen, schieden den Beginn der Weinernte noch um einige Zeit hinaus, wobei ihnen der prächtige Herbstsonnenschein sehr nützliche Dienste für die Vollreife der Trauben leistet. Im obern Markgräflerland haben Weil, Dellingen, Haltingen, Bingen, Wittlingen und Bollbach, Holzen, Iken, Kleinkems und Rheinweiler in der letzten Woche geerntet; Fringgen will bis zum 11. Oktober zuwarten. In verschiedenen Reborten des mittleren und unteren Markgräflerlandes, deren Weine einen guten Ruf besitzen, wird der Zeitpunkt des Beginns der Lesse, solange wie möglich, hinausgeschoben. Mühlheim, Muggen, Bögisheim, Liel, Bellingen und Niederweiler haben den Anfang des Herbstgeschäfts auf Montag festgesetzt. — In Durbach bei Offenburg beginnt die Weinlese am 11. Oktober.

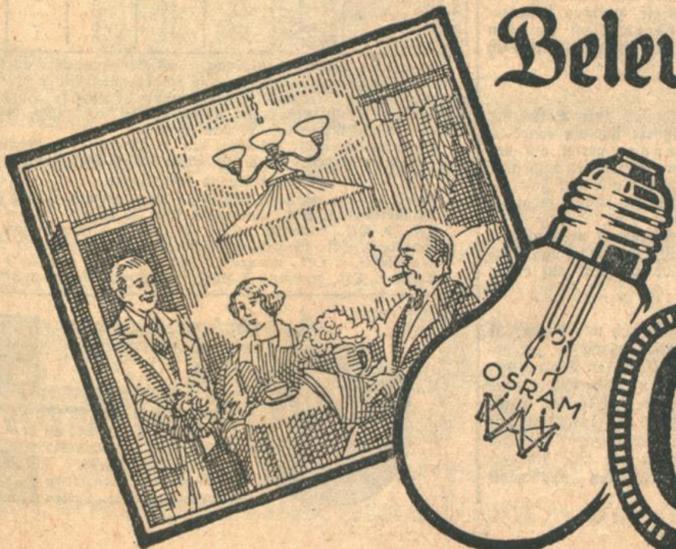
Gauklagung der Kneippvereine.

Am 7. Oktober fand im „Kranz“ in Wolfach die übliche Herbsttagung der Kneippvereine Badens unter dem Vorsitz von Professor Dr. G. Stein aus Freiburg statt. Von etwa 35 Ortsgruppen waren 16 erschienen. Interessant waren hauptsächlich die Ausführungen des Generalsekretärs Lutz aus Bad Wörishofen über „Die Errichtung einer Kneippklinik“. Diese soll der Brennpunkt der ganzen Kneippbewegung werden. In ihr sollen Ärzte ausgebildet werden, sie soll die wissenschaftliche Stätte der ganzen Naturheilmovement Deutschlands werden. Man rechnet damit, daß im Mai 1929 die 300 Betten umfassende Klinik eröffnet werden kann.
An Stelle des von seinem Amt zurückgetretenen Kassenerwalters, Karl Ziegelmaier-Oberkirch, wurde zum 2. Vorsitzenden des Gau's Kassenerinspektor Rudiger in Offenburg gewählt. Die Festsetzung des Ortes der nächsten Tagung bleibt dem Vorsitzenden überlassen.

Beleuchte Dein Heim besser!

Ihr Heim, die Stätte des Familienlebens, wird erst dann recht wohnlich, wenn Sie es abends reichlich, aber blendungsfrei beleuchten. Gutes Licht erhöht die Behaglichkeit.

Jede Wohnung, auch die kleinste, läßt sich durch gute und zweckmäßige Beleuchtung anheimelnd gestalten. Anregungen für bessere Wohnungsbeleuchtung geben gern die Osram-Verkaufsstellen, das Elektrizitätswerk und sonstige Elektrofachgeschäfte.



OSRAM

Nachrichten aus dem Lande.

Karlsruhe

Graben (Kreis Karlsruhe), 9. Okt. (Röhrentrockenschuppen.) Am Samstag fand hier eine Besichtigung des von der Badischen Landwirtschaftskammer errichteten amerkanischen Röhrentrockenschuppen...

Staffort, 8. Okt. Die hiesige Gemeindegasse wurde zum Preise von 1555 M verpachtet. Da das Jagdrevier als gut bekannt ist, hatte sich eine größere Anzahl Steigerungslustiger eingefunden...

Pforzheim, 8. Okt. Vermittelt wird seit 4. Oktober der am 1. März 1920 in Pforzheim geborene Schüler Karl Heinz Gilon.

Bretten, 8. Okt. (Auszeichnung.) Anlässlich des Deutschen Roten-Kreuz-Tages hat Reichspräsident von Hindenburg dem Vorsitzenden der hiesigen Sanitätskolonne, Dr. Guido Gerber das Ehrenkreuz des Deutschen Roten Kreuzes 2. Klasse verliehen.

N. Bruchsal, 8. Okt. Der vom Evangelischen Volksverein veranstaltete Bazar, zum Besten des evang. Kirchenfonds, fand gestern unter tätiger Mithilfe aller evangelischen Vereine ihre wohl gelungene Verwirklichung.

Baden-Baden, 8. Okt. (Prämierung von Lehrlingsarbeiten.) Der Gewerbeverein und Handwerkerverband veranstalteten am Sonntag früh einen Festakt im Sängersheim „Aurelia“ mit Prämierung von Lehrlingsarbeiten.

Baden-Baden, 8. Okt. (Ausstellungen bei einem Nichtfest.) In Lichtental kam es am Samstag zu schweren Ausschreitungen. Bei einem Nichtfest gerieten in einem Gasthaus abends einige Bauhandwerker miteinander in Streit.

Heidelberg, 9. Okt. (Estrunken.) Am Ufer des Neckars bei den Bödinger Sportplätzen, hat sich ein 82 Jahre alter verheirateter Eisenbahnangestellter aus unbekanntem Grunde einen Schuß in den Kopf beigebracht.

Mannheim

Heidelberg, 9. Okt. (Estrunken.) Am Ufer des Neckars bei den Bödinger Sportplätzen, hat sich ein 82 Jahre alter verheirateter Eisenbahnangestellter aus unbekanntem Grunde einen Schuß in den Kopf beigebracht.

Neubach bei Sinsheim, 5. Okt. (Dienstjubiläum des Ortsgeistlichen.) Der hiesige evangelische Ortsgeistliche, Pfarrer Hermann Kerbel, kann dieser Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen.

Wertheim, 8. Okt. (Dienstjubiläum.) Der fürstl. Löwensteinische Förster Konstantin Schöberl beging dieser Tage sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Freiburg

Kehl, 7. Okt. (Ein Toter aus dem Weltkrieg.) Bei Fundamentierungsarbeiten in Mühlbach im Elzlag zwecks Herstellung eines gedeckten Ganges zwischen der evangelischen Kirche und dem Pfarrhaus stießen Arbeiter auf das Skelett eines deutschen Kriegers.

Singsweiler, 6. Okt. (Einbruchdiebstahl.) Gestern nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr flogen unbekannt, vermutlich zwei Handwerksburchen, in das Anwesen der Witwe Reichert durch das Küchenfenster ein, öffneten den im Wohnzimmer stehenden Schreistisch und entwendeten 215 M in bar.

Kenzingen, 6. Okt. (Maulwürferfall.) Gestern abend gegen 1/2 7 Uhr wurde auf der Landstraße zwischen Kenzingen und Herbolzheim die Frau Ida Ditsch von zwei bis jetzt noch unbekanntem Tätern überfallen.

Freiburg, 8. Okt. (Schägerei.) Am Samstag nachmittags entstand zwischen mehreren Arbeitern in der Kammer eines Fabrikneubaus nach vorausgegangenem Wortwechsel eine größere Schlägerei, die die Warmierung des Polizeirufkommandos erforderlich machte.

Konstanz

Triberg, 9. Okt. (Auf dem Grab seiner Frau gestorben.) Einen tragischen Tod erlitt der 62 Jahre alte Nachtwächter Gustav Moser der Zahrsrubenfabrik Triberg.

Gremmling, 9. Okt. (Belohnung für Ermittlung eines Brandstifters.) Bei dem Brand des Gemeindefriedhofes, der vollkommen unter Verlust des ganzen Inventars und eines Teiles des Viehbestandes eingestürzt wurde, wird Brandstiftung vermutet.

Heberlingen, 6. Okt. (Ermäßigte Fleischpreise.) Die Mehgerinnung hat die Preise für Schlachtleich von 126 RM auf 120 RM und für Kalbfleisch von 130 RM bis 140 RM auf 120 RM bis 130 RM ermäßigt.

Elektrifizierung der bad. Eisenbahnen - wann?

Die Landtagsverhandlungen über das Schluchsewert in den Sitzungen vom 12. und 13. September (die amtlichen Berichte darüber sind schon erschienen) haben die Frage des elektrischen Eisenbahnbetriebs in Baden aufs neue aufgeworfen.

Man kann, ohne sehr zu gehen, hierfür wohl in erster Linie finanzielle Momente verantwortlich machen. Bekanntlich hat am 1. September 1928 das erste sogenannte Normaljahr der Reparationszahlungen der Reichsbahn aus dem Damesplan begonnen.

Man darf sich daher wirklich nicht wundern, wenn in der Debatte über die Elektrifizierung der bad. Eisenbahnen die finanzielle Lage der Reichsbahn ein so wichtiges Thema geworden ist.

Neuerdings will man nun die Gründe der auffallenden Bedenkllichkeit Badens woanders suchen: man führt politische Momente ins Feld.

„Die Reichsbahn hat sich“, so hat er dort ausgeführt, „zuerst auf den Standpunkt gestellt, daß technische Gründe gegen die Elektrifizierung der badischen Bahn sprechen; später ist sie von diesen technischen Gründen abgegangen und hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß es finanzielle und politische Gründe sind, die ihren Beitritt zum Schluchsewert nicht mehr ermöglichen.“

Einer solchen Beweisführung der Reichsbahn darf man gewiß manches entgegenhalten. Zunächst wird sie, wenn sie in Baden nicht zum elektrischen Betrieb übergehen will, natürlich immer Gründe für diese ablehnende Haltung finden.

Gerade die Lage Badens als Grenzland sollte Anlaß sein, ihm jede mögliche wirtschaftliche Unterstützung zu leisten. Statt dessen will man ihm nun den Vorteil der Elektrifizierung vorenthalten, nur weil man glaubt, daß im Falle internationaler Verwicklungen der elektrische Eisenbahnbetrieb eher schmerzhaft sein könnte.

Nur in wenigen Zweigen der Wirtschaft ist Baden ausfuhrland. Hinsichtlich der weichen Kohle liegt der Fall jedoch unzweifelhaft vor. Sollten wir also nicht die Pflicht haben, mit diesem uns von der Natur dargebotenen Reichtum zu wuchern?

Unfallchronik.

Mannheim, 8. Okt. (Ein unvorsichtiger Schläger.) Ein 20jähriger Schneider aus Neustadt a. S., der in einer auf dem Neßplatz angelegten Schießbude beschäftigt war, wurde von einem unvorsichtigen Schützen durch einen Schuß am Kopf verletzt.

Mannheim, 8. Okt. (Von einem Affen gebissen.) Auf dem Neßplatz gerieten in einem Affen- und Hundetheater die Hunde und Affen miteinander in Streit.

Kirchardt, 6. Okt. (Vom Wagen geschleudert.) Mit Kartoffeln war der Landwirt Joh. Benz VII auf der Heimfahrt begriffen. Bei Färsfeld verfiel er an einer abschüssigen Stelle die Bremse, wodurch der Wagen ins Rollen kam und zuletzt umfiel.

Goldshewer (bei Kehl), 7. Okt. (Unter den Rädern.) Auf der Heimfahrt von Dissenburg wollte der Landwirt Karl Fischer an dem Gehäuz des Pferdes etwas in Ordnung bringen.

Dissenburg, 8. Okt. (Verletzung eines Verkehrsleiters.) Unter großer Anteilnahme wurde der von einem Auto überfahrene Steuerbeamte Stab in Grabe getragen.

Brumbach, 8. Okt. (Tödliches Spiel mit dem Feuer.) Dieser Tage spielte das vierjährige Mädchen einer hiesigen Familie in einem unbewachten Augenblick mit Zündhölzern.

Säckingen, 8. Oktober. (Autounfall.) Gestern abend fuhr ein Personenauto zwischen Säckingen und Obersäckingen einen Fußgänger an und verletzte ihn schwer.

Heberlingen, 8. Okt. (Tödlicher Sturz.) In Roggenbeuren stürzte der verheiratete Arbeiter Josef Lecher von einer Heubühne herunter und erlitt einen Halswirbelbruch, dem er bald erlag.

Konstanz, 9. Okt. (Auf Grund geraten.) Am Samstag früh geriet infolge starken Nebels der Dampfer „Greif“ zwischen Kaminhorn und Landungsstelle Dingelsdorf auf Grund.

Friedrichshafen, 8. Oktober. (Unglücksfahrt zum Volksfest.) Zwischen Friedrichshafen und Tettnang ereignete sich ein schweres Autounfall. Das Auto des Mehrgers Arnegger geriet auf der Fahrt zum Volksfest in Tettnang ins Schleudern.

Freudenstadt, 8. Oktober. (Mit dem Motorrad verunglückt.) Gestern verunglückte der 20jährige Säger Julius Reichele von Enzthal mit seinem Motorrad bei der Pfaffenstube.

Durlach, 6. Okt. Der Konsumverein Durlach und Umgegend hielt im „Lamm“ seine ordentliche Vertreterversammlung ab, die gut besucht war.

Zugsunfälle in der Pfalz.

Ubersweiler, 8. Okt. Am Montag morgen kurz nach 7 Uhr entgleiste beim Rangieren eines Güterzuges im Bahnhof Ubersweiler ein beladener Güterwagen.

Eine Motordraisine fährt im Tunnel auf einen Güterzug. Pirmasens, 8. Okt. Am Sonntag gegen 11.30 Uhr stieß im Tunnel zwischen Biedermühle und Pirmasens eine Motordraisine auf einen im Tunnel haltenden Güterzug.

Ein Kraftwagen bleibt auf dem Bahndamper stehen. Kaiserslautern, 8. Okt. Heute morgen gegen 4.30 Uhr geriet der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen des Mechanikers Karl Umlauf aus Landstuhl bei der unbewachten Wechsellagerung zwischen den Stationen Steinwenden und Niederrohr von der Straße ab, gelangte auf den Bahndamper und blieb stecken.

Ein Kraftwagen bleibt auf dem Bahndamper stehen. Kaiserslautern, 8. Okt. Heute morgen gegen 4.30 Uhr geriet der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen des Mechanikers Karl Umlauf aus Landstuhl bei der unbewachten Wechsellagerung zwischen den Stationen Steinwenden und Niederrohr von der Straße ab, gelangte auf den Bahndamper und blieb stecken.

Ein Kraftwagen bleibt auf dem Bahndamper stehen. Kaiserslautern, 8. Okt. Heute morgen gegen 4.30 Uhr geriet der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen des Mechanikers Karl Umlauf aus Landstuhl bei der unbewachten Wechsellagerung zwischen den Stationen Steinwenden und Niederrohr von der Straße ab, gelangte auf den Bahndamper und blieb stecken.

Ein Kraftwagen bleibt auf dem Bahndamper stehen. Kaiserslautern, 8. Okt. Heute morgen gegen 4.30 Uhr geriet der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen des Mechanikers Karl Umlauf aus Landstuhl bei der unbewachten Wechsellagerung zwischen den Stationen Steinwenden und Niederrohr von der Straße ab, gelangte auf den Bahndamper und blieb stecken.

Ein Kraftwagen bleibt auf dem Bahndamper stehen. Kaiserslautern, 8. Okt. Heute morgen gegen 4.30 Uhr geriet der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen des Mechanikers Karl Umlauf aus Landstuhl bei der unbewachten Wechsellagerung zwischen den Stationen Steinwenden und Niederrohr von der Straße ab, gelangte auf den Bahndamper und blieb stecken.

Ein Kraftwagen bleibt auf dem Bahndamper stehen. Kaiserslautern, 8. Okt. Heute morgen gegen 4.30 Uhr geriet der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen des Mechanikers Karl Umlauf aus Landstuhl bei der unbewachten Wechsellagerung zwischen den Stationen Steinwenden und Niederrohr von der Straße ab, gelangte auf den Bahndamper und blieb stecken.

Ein Kraftwagen bleibt auf dem Bahndamper stehen. Kaiserslautern, 8. Okt. Heute morgen gegen 4.30 Uhr geriet der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen des Mechanikers Karl Umlauf aus Landstuhl bei der unbewachten Wechsellagerung zwischen den Stationen Steinwenden und Niederrohr von der Straße ab, gelangte auf den Bahndamper und blieb stecken.

Ein Kraftwagen bleibt auf dem Bahndamper stehen. Kaiserslautern, 8. Okt. Heute morgen gegen 4.30 Uhr geriet der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen des Mechanikers Karl Umlauf aus Landstuhl bei der unbewachten Wechsellagerung zwischen den Stationen Steinwenden und Niederrohr von der Straße ab, gelangte auf den Bahndamper und blieb stecken.

Ein Kraftwagen bleibt auf dem Bahndamper stehen. Kaiserslautern, 8. Okt. Heute morgen gegen 4.30 Uhr geriet der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen des Mechanikers Karl Umlauf aus Landstuhl bei der unbewachten Wechsellagerung zwischen den Stationen Steinwenden und Niederrohr von der Straße ab, gelangte auf den Bahndamper und blieb stecken.

Ein Kraftwagen bleibt auf dem Bahndamper stehen. Kaiserslautern, 8. Okt. Heute morgen gegen 4.30 Uhr geriet der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen des Mechanikers Karl Umlauf aus Landstuhl bei der unbewachten Wechsellagerung zwischen den Stationen Steinwenden und Niederrohr von der Straße ab, gelangte auf den Bahndamper und blieb stecken.

Ein Kraftwagen bleibt auf dem Bahndamper stehen. Kaiserslautern, 8. Okt. Heute morgen gegen 4.30 Uhr geriet der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen des Mechanikers Karl Umlauf aus Landstuhl bei der unbewachten Wechsellagerung zwischen den Stationen Steinwenden und Niederrohr von der Straße ab, gelangte auf den Bahndamper und blieb stecken.

Ein Kraftwagen bleibt auf dem Bahndamper stehen. Kaiserslautern, 8. Okt. Heute morgen gegen 4.30 Uhr geriet der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen des Mechanikers Karl Umlauf aus Landstuhl bei der unbewachten Wechsellagerung zwischen den Stationen Steinwenden und Niederrohr von der Straße ab, gelangte auf den Bahndamper und blieb stecken.

Ein Kraftwagen bleibt auf dem Bahndamper stehen. Kaiserslautern, 8. Okt. Heute morgen gegen 4.30 Uhr geriet der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen des Mechanikers Karl Umlauf aus Landstuhl bei der unbewachten Wechsellagerung zwischen den Stationen Steinwenden und Niederrohr von der Straße ab, gelangte auf den Bahndamper und blieb stecken.

Ein Kraftwagen bleibt auf dem Bahndamper stehen. Kaiserslautern, 8. Okt. Heute morgen gegen 4.30 Uhr geriet der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen des Mechanikers Karl Umlauf aus Landstuhl bei der unbewachten Wechsellagerung zwischen den Stationen Steinwenden und Niederrohr von der Straße ab, gelangte auf den Bahndamper und blieb stecken.

Ein Kraftwagen bleibt auf dem Bahndamper stehen. Kaiserslautern, 8. Okt. Heute morgen gegen 4.30 Uhr geriet der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen des Mechanikers Karl Umlauf aus Landstuhl bei der unbewachten Wechsellagerung zwischen den Stationen Steinwenden und Niederrohr von der Straße ab, gelangte auf den Bahndamper und blieb stecken.

Ein Kraftwagen bleibt auf dem Bahndamper stehen. Kaiserslautern, 8. Okt. Heute morgen gegen 4.30 Uhr geriet der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen des Mechanikers Karl Umlauf aus Landstuhl bei der unbewachten Wechsellagerung zwischen den Stationen Steinwenden und Niederrohr von der Straße ab, gelangte auf den Bahndamper und blieb stecken.

Table with 7 columns: Station, Windrichtung, Windstärke, Temperatur, Luftdruck, Feuchtigkeit, Wetter. Rows include Karlsruhe, Pirmasens, Kaiserslautern, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht. Das Hochdruckgebiet über dem Mittelmeer ist schon beträchtlich abgebaut, so daß die Randwetter der im Norden vorüberziehenden Tiefdruckgebiete sich nunmehr auch in unserem Gebiete geltend machen.

Advertisement for Panflavin. Includes text: 'Zum Schutz gegen Grippe', 'Halsentzündungen und Erkältungen', 'Panflavin-Pastillen'.

Turnen, Spiel, Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Weitere Fußballergebnisse.

Kraichgau.

F. B. Graben — Frankonia Bruchsal 3:1.
 F. B. Bretten — F. B. 09 Philippsburg 3:2.
 F. C. Heidesheim — F. B. Biefental 7:2.
 Sp.-Bgg. Oberhausen — F. C. Destrigen 4:0.
 Germania Forst — Olympia Kirchbach 3:2.

Mannschaften zur DFB-Pokal-Runde.

Süddeutschlands Vertretung.

Für den am 14. im Frankfurter Stadion zum Austrag kommenden Vorrundentampf um den Bundes-Pokal stellt Süddeutschland eine Mannschaft, die sich in der Hauptache aus Vereinen des Bezirks Main/Heßen rekrutiert. Im einzelnen sollen spielen:

- | | |
|------------|----------------------|
| Kref | (Rot-Weiß Frankfurt) |
| Burchardt | (Brötzingen) |
| Engelhardt | (Rot-Weiß Frankf.) |
| Anöpffe | (Weß. Frankf.) |
| Goldammer | (Eintr. Frankf.) |
| Hedlamp | (Waners Müdingen) |
| Schaller | (Eintr. Frankf.) |
| Winkler | (Worms) |
| Kraus | (Worms) |
| Müller | (Weß. Frankf.) |

Erst: Schilh (Eintracht Frankfurt), Eichenlohr (Weß. Frankfurt).
 Ob man bei dieser Mannschaftsaufstellung den Gegner, die spielstarke Ueberzahlmannschaft Süddeutschlands nicht etwas unterschätzt hat, wird sich erst noch erweisen müssen.

Westdeutschlands Elf umgestellt.

Westdeutschland hat seine Mannschaft für den Vorrundentampf gegen den Baltenerband in Sietin noch einmal umstellen müssen. Der Westen wird jetzt in der folgenden Aufstellung spielen:

- | | |
|-------------|----------------------|
| Belch | (Fortuna Düsseldorf) |
| Weber | (Kurb. Kassel) |
| Wiedenbusch | (Schwarz-Weiß Essen) |
| Müller | (Düsseldorf 99) |
| Winkler | (Altenessen) |
| Albrecht | (Düsseldorf 99) |
| Ciepan | (Schalke) |
| Schlösser | (Waners) |
| Kuzorra | (Schalke) |
| Kref | (Kurb. Kassel) |
- Erst: Heuten (Schwarz-Weiß Essen), Hoffmann (Altenessen).

Aus dem Karlsruher Turngau.

Anlässlich der Hauptversammlung der Schiedsrichtervereinigung vor einigen Wochen wurde festgelegt, daß baldigst für die neu angemeldeten Schiedsrichter eine Prüfung stattfinden. Dieselbe fand nunmehr vor einigen Wochen statt, zu der sich wieder eine ganze Anzahl Prüflinge eingefunden hatten. Zu Beginn der Prüfung wies der Vorsitzende der Schiedsrichtervereinigung Forstner, Turnerbund Durlach, auf die Bedeutung des Schiedsrichtertums hin, und freute sich, daß auch im Karlsruher Turngau sich wieder neue Schiedsrichter der Turnspielbewegung zur Verfügung stellen wollen. Zur Prüfung selbst wurde diesmal ein vollkommener neuer Weg eingeschritten, da die frühere schriftliche Prüfung in Wegfall kam. Der Vorsitzende hielt einen Lehrkurs ab, in welchem er ausgezeichnet die Arbeit und das Wesen des Schiedsrichters kennzeichnete. Durch eingeflochtene Fragen, innerhalb dieses Vortrages an die Prüflinge, wurden dieselben schon einer kurzen Prüfung unterzogen. Nach kurzer Pause wurde nun zur Prüfung geschritten, die darin bestand, daß jeder eine Anzahl Fragen (leichtere und schwerere) zu beantworten hatte. Die mündliche Prüfung ist zur Zufriedenheit der Prüfungskommission ausgefallen, denn alle über 20 Jahre alten Prüflinge bestanden die Prüfung gut. Forstner dankte dem Handballobmann Denzler für sein Erscheinen, der infolge seiner Erfahrungen im Schiedsrichtertum den Prüflingen manchen guten Rat verabfolgen konnte. Beim Schlusswort dankte Forstner den Erschienenen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er dieselben bei der nächsten Zusammenkunft der Schiedsrichtervereinigung begrüßen kann.

Kurze Sportnachrichten.

Strahlenfahrt des A.D.A.C. nach Berlin. In Verbindung mit der Internationalen Automobilausstellung in Berlin schreibt der A.D.A.C. für den 12. und 13. November von München aus eine Strahlenfahrt nach Berlin aus.

Hans Breitensträter wurde in Stockholm von dem Schweden Ramm knapp nach Punkten geschlagen.

Küppers verbesserte in Krefeld seinen eigenen deutschen Rekord im 100 Meter-Rudenschwimmen auf 1.11.2 Minuten (bisher 1.12 Minuten).

Der Fußball-Länderkampf Oesterreich-Ungarn in Wien endete bei den Berufsspielern mit 5:1 und bei den Amateuren mit 3:1, jedesmal zu Gunsten Oesterreichs.

In Paris mußten sich die deutschen Steher Möller und Krewer, von denen letzterer Motorradfahrer hatte, von Linart, Bréau, Benoit und Toricelli geschlagen bekennen.

In Mailand gewann Bergamini das Kletterrennen vor Kaufmann, Bassi und Veene. Das Verfolgungsrennen fiel an Linari vor Blanchonnet.

Europas bester Traber ist nach dem Rennen in Wien gegen Guy Bacon die französische Stute Urani, die den 20 000 Schilling-Preis mit 10 Sg. gewann.

Einen Weltrekord im 100 Yards-Laufen für Damen stellte die Olympiasiegerin Miss Robinson-U.S.A. mit 11 Sekunden auf.

Studienfahrt aus Nordshleswig.

Im Herbst 1926 unternahm es die Karlsruher Frauenortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland zum erstenmal, als schönste und unmittelbarste Arbeit für das Deutschtum, eine Gruppe von 12 auslandsdeutschen jungen Mädchen und einer Führerin zu zehntägiger Studienfahrt nach Karlsruhe in den Süden ihres verlorenen Vaterlandes einzuladen. „Verloren“, es waren Mädchen aus dem 1920 durch Volksabstimmungsform von Deutschland getrennten Nordshleswig. (Die damals gemüßigten persönlichen Beziehungen haben sich u. a. im Januar 1927 in einer Nordmark Einladung für 20 Karlsruher junge Mädchen ausgewirkt!) Der Herbst 1927 führte dann zu ähnlicher Studienfahrt 12 junge Obersehlerinnen „Polinnen“ unter Führung einer Oberschwester hierher. Im Juni dieses Jahres kamen junge Banatorinnen, Schwäbinnen aus Temeswar und seiner Umgebung, die hier im engeren Sinn die Heimat ihrer Vorfahren kennen lernten, die ja um 1719 aus dem Schwarzwald, der Pfalz und Schwaben nach Ungarn auswanderten.

Und schon wieder ist es dem B. D. A. gelungen, diesmal unter Beteiligung der Männerortsgruppe, wie auch der Akadem. Gruppe und der Mädchengruppe, — mit Dank der herzlichsten Gastlichkeit von Mitgliederfamilien, die die jungen „Studienfahrenden“ aufnehmen, und Dank des Entgegenkommens von Behörden und Firmen einer kleinen Schar junger Menschen wertvolle Eindrücke von deutscher Natur und Kultur, Kunst und Technik, Industrie und Handel u. a. zu vermitteln. Diesmal kamen die Gäste wieder aus dem abgetrennten Nordshleswig, und diesmal sind es große Buben und junge Männer, Nordshleswische Jung's von durchschnittlich 16—22 Jahren, aus Sonderburg und anderen Orten Allens, aus Hoyer und Apenrade, die mit einem Führer Donnerstag, den 4. Oktober hier angekommen sind. Von der Stadt Karlsruhe und ihrer näheren Umgebung lernen die jungen Leute vor allem den Stadtpark und auf einer Motorbootfahrt die Hafengebäude und den Rhein kennen. In die weitere Umgebung führt eine Autofahrt nach Bruchsal, ein Ausflug nach Heidelberg mit Schloßbesichtigung und in den Schwarzwald eine dreitägige Wanderung Forbach-Hundsbach-Hornisgrinde, Mummelsee-Geroldsauer Wasserfälle-Baden-Baden. Gemädegalerie und Schloßsammlungen werden besichtigt, und in Haydn's „Schöpfung“ erklingt ihnen deutsche Seele in genialster deutscher Tonsprache. Es gibt eine Führung durch die Hochschule und einiger ihrer Institute, die Ausstellung über moderne Elektrizitätsanwendung, das Gaswerk und Gasinstitut. Besichtigungen der Werke der Firmen Pfannkuch, Sinner, Junker u. Ruh und ein geselliger Abend (endet im kleinen Festhallaal statt. So ist zu hoffen, daß die jungen Gäste wirklich dauernde und fruchtbringende Eindrücke aus dem großen deutschen Vaterland in die alte Nordmark mit hinüber nehmen werden.

Ruheförderung durch Radio.

Man schreibt uns:
 Unter ernsthaften Musikbesessenen wird es als eine Forderung des Takttes empfunden, bei der Ausübung von Musik die Fenster zu schließen. Immerhin gibt es auch solche, die nicht aus eigenem Bedürfnis heraus, sondern um des Beifalls der Nachbarschaft willen bei offenem Fenster dieser Muse hulbigen. Dies ist allerdings eine Sache des persönlichen Taktgefühls; eine gefestigte Handlungsmaßigkeit von Verstößen hiergegen gibt es infolge dessen nicht. Trotzdem ist der unfreiwillige Zuhörer nicht ganz schuldiglos und hat einen gewissen Anspruch darauf, wenigstens nach 10 Uhr abends, wenn er nach des Tages Arbeit der wohlverdienten und notwendigen Ruhe pflegen will, von derartigen lauten Lebensäußerungen verschont zu werden. Diesem berechtigten Verlangen wird im allgemeinen auch erfreulicherweise Rechnung getragen. Leider gibt es jedoch noch eine große Zahl von Radioamateuren — anheimelnd noch Neulingen auf dem Gebiete der Musik —, die diese gefestigten Bestimmungen nicht kennen und bei offenen Fenstern ihren Lautsprecher noch bis zum Schluss des Sender-Programms in die Nacht hinausschmettern lassen. Es scheint notwendig, daß die berufenen Hüter des Gesetzes auch diesen Störern der Nachtruhe ihre Aufmerksamkeit zuwenden und in geeigneter Weise für Abhilfe Sorge tragen.

Asbach-Weinschiff • VON DER MOSEL

Asbach-Uralt 1/1 (7/10) Originalflasche RM 7.50

Asbach-Privatbrand 1/1 (7/10) Originalflasche RM 10.-

Mit Beginn der Brennkampagne im Spätherbst werden große Schiffs- und Eisenbahnladungen auserlesener Weine nach Rudesheim am Rhein verfrachtet, um hier in der Weinbrennerei Asbach auf dem Wege der Destillation in je den edlen Weinbrand vermandelt zu werden, der nach jahrelanger Lagerung

unter der Marke **Asbach-Uralt**

dem Verbrauch zugeführt wird und sich infolge seiner Güte und seines prächtigen Weinaromas eine stets wachsende treue Anhängerschaft gesichert hat.

Aus der Landeshauptstadt. Karlsruhe, den 9. Oktober 1928. Kundgebung der weiblichen Büro- und Handelsangestellten.

Am Sonntag vormittag veranstaltete der Gau Südwest vom Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten im Festsaal des Hotel Germania in Karlsruhe eine öffentliche Kundgebung im Rahmen seines 7. ordentlichen Gau-tages.

Die Rednerin für die öffentliche Kundgebung, Fräulein Margarete Schuler aus Berlin, Mitglied des Hauptvorstandes, sprach über die Forderungen zur sozialen Gesetzgebung. Sie führte dazu u. a. aus, die sozialpolitische Gesetzgebung soll einen Schutz gewähren gegen die Macht des Unternehmers.

Die neuen Fahrpreise der Reichsbahn.

Der 7. Oktober brachte uns mit der Einführung des Zweiklassen-Systems eine Aenderung der Perlonenfahrpreise. Sie erfuhren teils eine Erhöhung, teils eine Ermäßigung. Betrachten wir die Auswirkung auf den Reiseverkehr einmal näher.

Vorweg sei genommen, daß der sogenannte Berufsverkehr von der Tarifänderung völlig unberührt geblieben ist. Inhaber von Zeitkarten, wie Monats- und Teilmonatsarten, Schülermonatsarten, Arbeiterfahrkarten, Arbeiterwochenarten und Kurzarbeiterwochenarten, bezahlen also auch jetzt noch die alten Fahrpreise.

Einen wesentlichen Vorteil bringt der neue Tarif für den Fernverkehr. Reisende der bisherigen 3. und 2. Klasse werden in den Schnellzügen auf weitere Entfernungen wesentlich billiger fahren.

Eine bedeutende Verbilligung weist die neue Postfern-Klasse gegenüber der früheren 2. Klasse in den Perlonenzügen auf. Sie ist nur noch unwesentlich teurer als die frühe 3. Klasse.

spielsweise 2,10 RM.; sie ist um 60 Rpf. billiger als die frühere Fahrkarte 2. Klasse und nur um 30 Rpf. teurer als die frühere Fahrkarte 3. Klasse.

Diese grundlegende Umstellung in den Fahrpreisen dürfte eine erheblich stärkere Benützung der Postfernklasse zur Folge haben, mit der ja die Reichsbahn auch rechnen will. Die frühere 3. Klasse wurde im wesentlichen doch nur dann benützt, wenn infolge stärkeren Berufs- oder Ausflugsverkehrs eine Ueberfüllung oder doch ein sehr gedrängtes Sitzen in der 4. Klasse zu befürchten war.

Table with 5 columns: Von, Bisher, Neu, Bisher, Neu. Rows list various stations like Karlsruhe, Baden, Basel, Berlin, Frankfurt, etc., with corresponding fares for different classes.

Im Anfang ist natürlich nicht zu übersehen, in welchem Maße eine Ueberänderung in der Postfernklasse erfolgen wird. Die Zusammenlegung der Züge wird daher nur nach und nach den neuen Verhältnissen angepaßt werden können.

Schwere Verkehrsunfälle.

Zwei Personen lebensgefährlich verletzt.

Auf der Durmersheimerstraße, süd. der Pfalzstraße, ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein 28 Jahre alter Metzger aus Tegernsee, der mit einem Motorrad in Richtung Durmersheim fuhr prallte auf einen in gleicher Richtung fahrenden, plötzlich abtappenden Personenkraftwagen von hier auf.

Am Sonntag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr verunglückte ein 23 Jahre alter lediger Bäcker aus Langenlengbach, während er mit seinem Motorrad auf einer Fahrt nach Mannheim begriffen war.

Der Fahrer ein Lastzuges bog, während er in der Kriegsstraße ein in gleicher Richtung fahrendes Einspännerfahrzeug überholte, nicht genügend nach links aus, was zur Folge hatte, daß der Anhängewagen seines Lastzuges das Pferd am hinteren linken Oberschenkel verletzte.

Ein Durlach stießen gestern Ede Bismarck- und Palmsteinstraße ein Radfahrer und eine Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin, eine verheiratete Frau aus Durlach, kam zu Fall und hat sich an dem in der linken Leistengegend verletzt.

Kinderstörung. Von der Polizei wurde ein Mädchen aus Ulm festgenommen, die wegen Kinderstörung verfolgt wird.

Verleumdung. Von der Polizei wurde ein Fuhrmann aus Weiskirchen wegen Verleumdung des Offenbarungseides, ein Angestellter von hier wegen Diebstahls und Urkundenfälschung, eine Hausiererin aus Jabelsteden wegen verurteilten Diebstahls, ein Schlosser von hier wegen Zuhälterei, ein Reisender, der vom Amtsgericht Dresden wegen Unterschlagung und Betrugs geurteilt wurde, ferner 10 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Die Neuze „Für Euer Geld“ im Colosseum, die durch Angliederung neuer farbenprächtiger Bilder eine wesentliche Erweiterung erfahren hat, erwies sich in den Tagen des Lichtfestes als besonders zugräftig. Der Andrang zu der Nachvorstellung (bitte nicht zu verwechseln mit Nachvorstellung) am Samstagabend war so stark, daß die erste Vorstellung abgelehrt werden mußte.

Am Sonntag, den 11. Oktober, wird der beliebte deutsche Komiker Herrmann Sauer, Professor Dr. Sauer, nach zweijähriger Abwesenheit wiederum in der badischen Residenz auftreten und im Rathhaussaal abends 8 Uhr einen feiner „Lustigen Abend“ geben.

Am Sonntag, den 11. Oktober, wird der beliebte amerikanische Mundharmonika-Virtuose, Herr Professor Max C. Lichtmann, für ein feines Gastspiel zu veröffentlichen. Derselbe hat bei seinem vorjährigen ersten Auftreten im Café Odeon mit seinen Miniatur-Garmonikas, großes Aufsehen erregt.

Gilmshau. Gloria-Palast, am Ronellplatz, Wilhelm Dieterle, der bekannte Film-Schauspieler hat seine Bühnensität als Regisseur glänzend bewiesen durch die Herstellung des künstlerischen Filmes „Die Heilige und ihr Mann“.

Geistliche Mitteilungen. Die „Electrola“-Saison wird mit dem feinen vorläufigsten Programm wieder begonnen. Wer sich über die hohe künstlerische Bedeutung der „Electrola“-Vorstellungen und die hervorragende, naturnahe Wiedergabe informieren will, belunge eine der autorisierteren „Electrola“-Verkaufsstellen, die zum Vorspiel ohne Kaufmanns Karte bereit sind.

Schulnachricht. Der Schulbericht des Pädagogiums in Neuenbürg vom 8. September teilt mit, daß in der Dierichsstube 1928, 18 und in der Schulprüfung 1928 3 seiner Oberprimaner (3. Klasse) die Abiturprüfung bestanden.

Knorr- und Haushaltungsschule des Bad. Frauenvereins Jahr. Bismarckstraße 9. erteilt in Mädchen gründl. Unterricht im Kochen, Backen, Hausarbeit und Handarbeiten. Auf Wunsch Musik. Kochkurs 2 Monate. Haushaltungskurs 5 Monate. Auskmit erteilt die Leitung. (4738a)

Bemühen Sie sich nicht um Zutaten! Ich habe ja alles in mir, was für 6 Teller gute, nahrhafte Suppe notwendig ist. Nur kalt anrühren und 20 Min. kochen lassen und schon bin ich fertig. Sie sparen Arbeit, Zeit und Kohlen. Knorr Erbswurst und andere Suppen in Wurstform, wie Blumenkohl, Reis mit Tomaten, Grünkern usw.

Offenbacher Lederwaren u. Reiseartikel Bernhard Müller jetzt Waldstr. 13 schräg gegenüber d. Colosseum Große Auswahl - Billige Preise Dem Ratenkaufabkommen angeschlossen!

Möbel-Total-Ausverkauf Wegen Geschäftsverlegung verkaufe ich Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchen zu jedem annehmbaren Preise Möbelschreinerei HÖLLIG Laden Kaiserstrasse Nr. 14. Ablösung von Reichsentfchädigungsforderungen an günstigsten Bedingungen durch Germania-Versicherung Sozialversicherungsanstalt für Baden, Karlsruhe, Friedenstr. Nr. 144. Auskmit kostenlos und unverbindlich.

Druckarbeiten werden hergestellt in der Druckerei Ferd. Thiergarten

Füge- u. Planolager Ph. Bonin Baden-Baden, Bismarckstr. 10, Telefon 44. Größtes Lager am Platze in neuen und gebrauchten Planos. Erst. Karlsruh. Detektivbüro C. Scheuer, Karlsruhe 23a. Telefon 1111. Familien-Auskünfte Geheimen Verborgens-Boobachtungen Ermittlungen in Ehe-scheidung u. Alimenesache überall.

DIE LIEBE DER NATASCHA PETROWNA

Roman von GERTRUD v. BROCKDORFF

(Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.)

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nenne mich dul“ bittet die Tänzerin, „nenne mich Nadja Zwanowna! — Meinste du, daß wir Freundinnen werden können, Natasa Petrowna?“

„Sind wir es nicht schon, Nadja Zwanowna?“ „Ja vielleicht.“ „Nadja Zwanowna ist aufgestanden und zum Fenster getreten. Swan Sergeiwitsch hat recht, du bist anders als die anderen Russinnen in Shanghai. Du bist wie die Vergangenheit.“

Sie steht schmal und schwarz vor dem geöffneten Fenster, sie möchte Natasa etwas anvertrauen, aber ihre Lippen schließen sich wieder.

„Wollen wir hinuntergehen und tanzen“ fragt Natasa. „Tanz — ja tanzen! Es ist einem wahrhaftig nach Tanz und bunten Lichtern zumute.“

Ihre Stimme ist voller Spott. Natasa beißt sich verzerrt auf die Lippen. Hat sie Nadja verfehlt oder getränkt? Die Atmosphäre des Zimmers quillt sie auf einmal; sie hat das Gefühl, sich aus ihrer bisherigen Welt entfernt und einen Blick in eine ganz neue und doch seltsam vertraute Welt getan zu haben.

Nadja müht sich ein paar Minuten mit dem Schalter und entzündet schließlich, als ihre Bemühungen ergebnislos bleiben, eine runde kleine niedergebrannte Kerze, die auf einem mit Wachs überzogenen Porzellanstellerchen im Fenster steht. Sie greift in das Bündel Kleider auf dem Stuhl und zieht etwas Schwarzes, Durchsichtiges und Fitterglänzendes hervor. Ein schwerer Duft entsteigt ihm und scheint das ganze Zimmer zu verwandeln.

Sie wirft den Schlafrock ab und ordnet das schwere Haar mit wenigen geschickten Griffen, daß es locker um Stirn und Schläfen flauscht. Sie trägt einen rosafarbenen Unterrock, dessen Flecke in dem matten Licht nicht sichtbar werden, und wie sie jetzt das schwarze Fitterkleid überwirft, erscheint sie Natasa ganz wie eine Dame der großen Welt.

Nadja Zwanowna erzählt, daß sie von morgen an wieder tanzen wird. Sie tanzt im Kostüm einer großrussischen Bäuerin, es ist eine Nummer, die ihr bis zu ihrer Krankheit jeden Abend großen Beifall eingetragen hat.

„Es sind so viele Russen in Shanghai — weißt du!“

Sie unterbricht sich plötzlich, sie kommt etwas hastig auf die anderen europäischen Nationen zu sprechen, die eine besondere Vorliebe für die russischen Nummern in Thompsons Tanzparadies haben. — Sie erzählt von Mr. Thompson selber, diesem kleinen, fetten, glatzköpfigen Engländer, von dem die Rede geht, daß er demnächst eine Villa an der Ruppelweg-Road erwerben wolle.

Sie gehen schon durch den kalten, weißgetünchten Flur, treten durch eine Seitentür und steigen die Treppe zum großen Saale hinunter. Der Saal hat rote, mit goldenen Blumen gemusterte Wände und ist von buntfarbenen Lampen erhellt. In seinem Hintergrunde befindet sich ein mit Seidenstoffen drapiertes Podium,

auf dem drei Mädchen, offenbar französischen Typs, waghalsige Tanzbewegungen ausführen.

Nadja zieht Natasa an einen freien Seitentisch. Fast alle anderen Tische sind sonst besetzt, denn Thompsons Tanzparadies ist eine der Stätten Schanghai's, wo das internationale Leben seine Wellen schlägt.

Nadja verzieht den Mund, als die drei Französin den Tanz beenden haben und dünner Beifall sich erhebt. Als sie sich gleich darauf Natasa wieder zuwendet, sieht sie, daß Natasa sehr bleich ist und daß ihre Augen wie im Fieber glänzen.

„Was ist dir, Natasa Petrowna?“ „Ich habe einen Bekannten zu sehen geglaubt, Nadja Zwanowna.“

„Einen Bekannten? Einen Russen, Duschinka? Wollen wir ihn an unseren Tisch bitten?“

„Er ist kein Russe. Er ist ein Engländer.“

„Ein Engländer?“

„Es klingt fast wie ein Pfiff, den Nadja Zwanowna durch die Zähne stößt.“

„Wo ist dein Engländer, Natasa Petrowna?“

Aber Natasa hat Arbutnot wieder verloren. Sie hat vor wenigen Minuten sein scharfes, klares Profil auf dem roten Hintergrunde der Tapete gesehen. Nun scheint die rote Tapete es aufgelöst zu haben. Jedenfalls steht plötzlich ein junger Chinese an der Stelle, wo Arbutnot vorher gestanden hat. Er hat ein kluges, breitköpfiges gelbes Gesicht, das irgendwie an We erinnert.

Nadja Zwanowna stößt sie an. „Du ertrinkst in deinen Gedanken, Seelchen! Der Kellner hat Champagner gebracht!“

„Ja — der Kellner hat Champagner gebracht und Nadja Zwanowna füllt die Gläser.“

„Auf Russland, Natasa Petrowna!“

„Auf Russland!“

Sie hat das Glas etwas hastig geleert und fühlt Feuer durch die Adern rollen. Die Lampen und die großen goldenen Blumen des Saales scheinen in langsamen Kreisen zu schwanken. Sie werden zu Bändern, zu langen leuchtenden Bändern, die flirrend um das Podium tanzen.

Unmittelbar dieser Bänder aber steht plötzlich die gebürde Gestalt eines weißhaarigen Mannes und durch das Publikum geht ein kurzes Raschen.

Die leuchtenden Bänder flattern zu Boden. Natasa erkennt Sacharoff, dessen weißes Haar im Lampenlichte glänzt und dessen leere Augen über die bunte Menge zu seinen Füßen wandern. Die Klänge der Balalaita ertönen. Dann Sacharoffs Stimme. Es ist das Lied von der Wolga. Das Lied, das Sacharoff Natasa in seinem Zimmer vorgesungen hat.

Natasa hat auf einmal ein Gefühl der Beklemmung. Dieser Sacharoff da oben auf dem Podium ist so fremd. Er scheint älter zu sein als sonst, er sieht aus wie ein Mensch, der eine schreckliche Nachricht erhalten und durch sie verwandelt worden ist. Und seine Stimme ist tief und wohlklingend, aber sie hat einen Klang, von dem Natasa meint, daß sie ihn noch nie zuvor in ihrem Leben gehört hätte.

„Es ist nicht Sacharoffs Stimme“ — denkt Natasa. Der Gedanke ist ganz selbständig und ganz losgelöst ihrem Gehirn entsprungen, und er ist gleichzeitig ein Wissen. Natasa erschrickt, als sie sich seiner bewußt wird. Sie sieht Nadja Zwanowna an, als wollte Nadja Zwanowna ihre Gedanken erraten haben.

Nadja Zwanownas helle Augen sind scharf und forschend auf Natasa gerichtet, aber jetzt, während Natasas Blicke die ihren kreuzen, schlägt Nadja Zwanowna die Augen nieder.

Diejenigen Natasas aber kehren wieder zu Sacharoff zurück. Sie sind auf einmal ganz blank und schonungslos, sie forschern in jeder

seiner Bewegungen, in jeder Falte seines Gesichtes. Sie sehen auf die Hände — schmale, neröse, mit Ringeln bedeckte Hände eines alten Mannes.

Nun weiß sie es mit vollkommener Sicherheit, daß der Mann auf dem Podium nicht Sacharoff ist.

Es wird ihr auf einmal ganz unheimlich zumute. Sie möchte fort von hier, sie möchte auch fort von Nadja Zwanowna. Da ist das Lied des Alten zu Ende, und Natasa sieht Nadja Zwanowna wie wild in die Hände klatschen.

Gleich darauf nähern sich zwei Herren im Abendanzuge ihrem Tische. Natasas Herz klopfst heftig. Sie erkennt Arbutnot.

„Andrei Zwanowitsch Rudnik, mein Bruder“, sagt Nadja Zwanowna vorstellend, als sie sieht, daß Natasa und Arbutnot sich augenscheinlich schon kennen. Arbutnot lächelt Natasa entgegen. Ihre Blicke tauchen tief ineinander.

Natasa ist so verwirrt, daß ihr das Seltsame und Zufällige dieser Begegnung kaum zum Bewußtsein kommt. Sie erwidert Arbutnots Lächeln — erlöst und beseligt — und findet kaum Zeit zu einem kurzen Kopfschütteln gegen seinen Begleiter.

Arbutnot erzählt, daß er auf dem Herwege einem Demonstrationszuge begegnet sei und sich deswegen verspätet habe. Er spricht zu Nadja Zwanowna, aber Natasa hebt seine Augen von Zeit zu Zeit von Nadja Zwanowna abirren.

Es bleibt ihr, wenn sie nicht für unhöflich gehalten werden will, nichts anderes übrig als sich mit Rudnik zu unterhalten. Rudnik hat ein mageres, bräunliches Gesicht, das nur durch ein Paar große, dunkelglänzende Augen Bedeutung und Leben gewinnt. Natasa ist sofort mit ihm mitten in einem Gespräch, das sich um Russland dreht. Es ist, als wäre ihr Rudnik seit langem vertraut. Er macht im übrigen den Eindruck eines milden, abgekehrten und reichlich nervösen Menschen. Natasa beobachtet, daß er in gewissen Zeitabständen den Blick auf die breite Türöffnung des Saales richtet, als befände er sich in heimlicher Erregung. Nadja Zwanowna lacht mit Arbutnot. Es wird neuer Champagner gebracht. Natasa trinkt und fühlt alles Schwere von sich abgleiten. Die roten Seelwände mit den goldenen Blumen schaukeln vor ihren Augen hin und her.

Natasa ist nicht mehr recht Herrin ihrer Gedanken und ihrer Worte. Sie hört sich selbst mit fremder Stimme lachen und sprechen; sie sieht Nadja Zwanownas bleiches angespanntes Gesicht durch flirrenden Nebel.

Dann beginnt irgendwo eine Jazzband zu spielen. Natasa tanzt mit Arbutnot. Sie tanzt im Nebenraume, der ganz in Grün und Silber gehalten ist und an eine Wiese im Morgenlicht erinnert. Sie fühlt Arbutnots Nähe und fühlt sich gleichzeitig losgelöst wie ein Blatt, das im Winde wirbelt und nicht weiß, wohin es getrieben wird. Arbutnots Stimme ist an ihrem Ohr: „Wie schön Sie heute sind, Natasa Petrowna! Wissen Sie es, wie schön Sie sind? Wissen Sie, wie sehr ich Sie liebe —?“

Sie lächelt traumverloren. Sie gibt keine Antwort. Bedarf es noch der Worte zwischen ihnen? Ihre ganze Seele liegt in diesem Lächeln. Ihre ganze Seele gibt sich Arbutnot preis.

Der grün-silberne Saal um sie her scheint zu wachsen und sich zu weiten. Es ist nicht mehr Thompsons Tanzparadies. Es sind keine fremden Menschen mehr, es ist die freie Natur, es ist Raufchen von Bäumen um sie her, und sie sind allein.

Natasa sieht Arbutnot an, als wollte sie jeden Zug seines Gesichtes in sich hineintrinken. Sie sieht seine Blicke abgleiten, sie sieht Rudnik irgendwo an der Wand lehnen und es ist ihr, als gäbe seine Augen Arbutnot ein heimliches Zeichen.

(Fortsetzung folgt.)

Wissen Sie, was Ihre Ware begehrenswert macht?

Der Fabrikant kennt in der Regel seine Ware ziemlich genau und weiss leicht hundert Vorzüge aufzuzählen. Aber der Punkt, durch den das Publikum zum Kauf veranlasst wird, ist häufig nicht darunter. Oft liegt dieser Punkt tief im Verborgenen. Oft ist er sichtbar, wird aber übersehen, weil er nebensächlich scheint. Rudolf Mosse findet diesen „Verkaufspunkt“ Ihrer Ware und gibt ihm in den Anzeigen die wirksamste Gestaltung. Annoncen-Expedition

RUDOLF MOSSE

Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 132, Fernsprecher Nr. 6891

Unterricht

Ziehharmonika (Accordeon) u. leichtfertiger Methode, etc. in u. außer dem Hause. V. Mazzoni, Carlstr. 1, Ecke Warfstr. (853232)

Immobilien

ARCHITEKT In Mittelbaden ist ein aut eingeführtes Architektur-Büro sofort zu verpachten oder zu verkaufen evtl. auch Teilhaber-schaft. Als Bewerber kommt kaum gep. Baumeister oder Dipl.-Ing., welcher selbständig und praktisch erfahren ist, in Frage. Angeb. u. Zeugnisabschrift, Lebenslauf und Vermögensverhältnisse u. V. R. 8. 2288 an die Bad. Presse, Postfach Hauptpost.

Etagehaus

An- und Verkauf von Häusern, Geschäften Hausverwaltungen mit 3x4 Zim., Küche, Bad und 1x3 Zimmer, Einl., Gart., Preis 34 000 M., V. R. 8. 2288 an die Bad. Presse, Postfach Hauptpost.

Engländerin

in Konversation gef. in V. R. 8. 2288 an die Bad. Presse, Postfach Hauptpost.

! Existenz! Schub-Geist

In einem Vorort von Karlsruhe mit modern. monat. Umsatz von 7-900 M. (Nebenräume für Repar.-Werkstatt) für 45 000 M. zu verkaufen. Angebote mit V. R. 2514 an die Bad. Presse.

Achtung Gipser!

Altein am Platz, aut gebendes Gipsergeschäft gesundheitsfördernd, billig zu verfr. Zu erfrag. u. V. 2529 an die Bad. Presse.

herrlich.-haus

mit 2x6 u. 1x4 Zim., viele Bad., Gart., Preis 65 000 M., V. R. 15-20 000 M., V. R. 8. 2287 an die Bad. Presse.

Eintam.-haus

Mittelbad., m. 4 Zim., Bad., Gart., V. R. 12 500 M., V. R. 6-7000 M., V. R. 8. 2287 an die Bad. Presse, Postfach Hauptpost.

Fortwährend zu verkaufen: Mehrere besichtbare Villen, Herrschafts- und Einfamilienhäuser

rentable Geschäfts- und Privathäuser, überaus diverse Grundstücke für alle Branchen geeignet. (25200)

Ann & Schmidt, Architekten.

Abteilung f. An- u. Verkauf v. Grundstücken, Karlsruhe, Kaiserstr. 136, Tel. 2998 u. 649.

Delikatessen-Gewinn

erfolgreich. La. Gae. nachweisbar großer Umsatz zu verkaufen. Erforderl. 8 bis 10 000 M. Angebote unter Nr. 2538 an die Badische Presse.

Laagerkuppen-Verkauf.

Ein aut dem Fabrikgrundstück der Firma Hüter, H. G. in Durlach. Küstelhütte, lebende Laagerkuppen 55x10 m. aut erhalten. Ist sofort zu verkaufen. Angebote und Anfragen sind zu richten an Geogr. u. Architekt. Durlach, Postfach 8, Telefon 44. (25468)

Zwölf 1 u. 2 Famil.-Häuser

aut Sommer 1929 schlüsselfertig, mit neuzeitl. Komf., ev. auch Garage, innerb. Stadt u. Umgebung, zu best. Ausstatt. kostenlos u. V. R. 2518 an die Bad. Presse, Postfach Hauptpost.

Kaufgesuche

Schlafzimmer (leben) mit 3-jährigem Spiegelschrank, Kücheneinrichtung u. sehr zu kauf. gesucht. Nur sehr gut erhalt. kommt in Frage. Angeb. m. V. R. unter R. 8. handw. untergarn Karlsruhe. (25294)

Staffelei

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 2529 an die Badische Presse.

Blasenleiden

Ich kann Ihnen mitteilen, daß eine Leitur mit 30 Flaschen Kalkbader Wasser, Sarsaparilla, etc. bei einem meiner Frau sehr gut gewirkt hat. Ich kann daher den Dr. W. in jeder Hinsicht empfehlen. V. R. in G. V. R. 2514 an die Badische Presse.

Gesucht

zu kaufen oder zu mieten, arbeitslos. Spanische Wand zu kaufen gesucht. Angebote an Sieber, Postfach 32, 111. (25462)

Delgemälde

eines erit. Manns von Privat für Privat zu kauf. gesucht. Beschreibung u. Preis erbeten unter Nr. 2568 an die Badische Presse.

Anzüge u. Kleider

zu kaufen gesucht. V. R. 2529 an die Bad. Presse.

Hag bietet wahren Genuss!

[297] Gerne nehme ich Gelegenheit, zu betonen, daß ich den Kaffee Hag als das bestmögliche Getränk für geistig Schaffende erkannt habe. Trotz seiner Unschädlichkeit, die durch Ausmerzung des Coffeins erreicht ist, stelle ich nach Genuß von Kaffee Hag gelstige Anregung fest, die durch das Bewußtsein der Unschädlichkeit doppelt erfreulich ist. Kaffee Hag bedeutet keine Erwürgung dessen, was den Kaffee zum Kaffee macht, vielmehr sind des Kaffees gute Eigenschaften voller entwickelt, wenn sie der Gefahr entzückt sind. Ernst Welz.

[1972] Hag ist geistig anregend....

[1973] Hag erhöht die Arbeitskraft u. Lebenslust....

[1974] Ich kann Hag bestens empfehlen

[842] Seit einem Jahr trinken wir nur noch Kaffee Hag, weil wir gefunden haben, daß er mit seinem Geschmack und Aroma das Vollendetste ist, was man auf dem Kaffeemarkt finden kann. Zudem können wir jedermann bestätigen, daß Kaffee Hag wirklich Herz und Nerven schon und einen ruhigen Schlaf gewährt. Kaffee Hag erhöht die Arbeitskraft und Lebenslust, darum bleiben wir sein ständiger Abnehmer und werden ihn auch weiter empfehlen. H. Krähenbühl-Fost

[836] Habe den Kaffee Hag bei meinen Bekannten und Freunden warm empfohlen und werde es bei jeder Gelegenheit wieder tun, denn Kaffee Hag bietet für jedermann, ob Jung oder Alt, einen wahren Genuß, dank seines kräftigen Aroma und seiner Unschädlichkeit. Hans Hauser.

Aus dem Archiv der Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen

